

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

23.4.1930 (No. 112)

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis: monatlich 2,40 M. (incl. Porto) in unferer Geschäftsstelle oder in unferen Agenturen abgeholt 2,10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 M. (incl. Porto) im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Anfordehung der Verabreitung oder Nichterfüllung der Zeitung abzuwarten, sondern nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften ankommen. Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreis: die 1000 Zeichen 1,50 M., an erster Stelle 1,80 M. (Gefahren- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis). Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei Nichterhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Bräuer; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. V. v. S. für Lokales und Sport: Fred. Beck; für Revisionen und Korrekturen: A. J. J. für Musik: A. Rudolph; für Anzeigen: S. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia, vormals Friedrichstraße 6, Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 6, Tel.-Amt 4, Zentrum 9518. Für unperlonale Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 20a, Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Photographie: Karlsruhe Nr. 9547.

Die B.I.B. nimmt die Arbeit auf.

In voller Eile.

* Aus der Schlussitzung der Londoner Flottenkonferenz am Dienstag wurde das Abstützungsabkommen unterzeichnet.

* „Graf Zeppelin“, der am Dienstag früh zu einer Rheinlandfahrt startete, traf kurz vor 13 Uhr in Bonn ein, wo das Luftschiff eine Zwischenlandung vornahm, dann, nach rascher Rückfahrt, wieder in Friedrichshafen landete.

* Die Brandkatastrophe im Staatsgefängnis von Columbus (Ohio) hat im ganzen 400 Todesopfer gefordert, 300 Gefangene erlitten Verletzungen.

* Der Leipziger Polizeipräsident hat anlässlich der jüngsten Kommunistenkrawalle alle öffentlichen Versammlungen und Umzüge im Stadtgebiet Leipzig bis auf weiteres verboten.

* Am Montag kam es bei Alenburg zu zahlreichen blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

* Auf dem württembergischen Justizminister, Dr. Beyerle, ist gestern ein Attentat verübt worden.

* Der Bankier Eugen Moy ist vom Staatsrat einstimmig zum vorläufigen Präsidenten von Haiti gewählt worden. Er übernimmt die Nachfolgerschaft des Präsidenten Horn bis zur Vornahme einer regulären Präsidentenwahl durch das Volk, über deren Zeitpunkt noch nichts feststeht.

* Die kürzlich in England verunglückten deutschen Fischer, deren Leichen nach erfolgter Freigabe durch die englischen Behörden auf dem See weg nach Hamburg überführt worden waren, sind dort gestern vormittags auf dem Ohlsdorfer Friedhofe beigesetzt worden.

* Auf der Wefer, kurz vor Bremerhaven, sank ein mit drei jugendlichen Personen besetztes Ruderboot. Dabei fanden zwei junge Männer den Tod.

* „Paris Midi“ gibt die Zahl der bei Autozusammenstößen an den beiden Osterfeiertagen in Frankreich Getöteten auf 20, die der Schwerverletzten auf 75 an.

* Die Osterfeiertage sind in Warschau und Umgebung außerordentlich blutig verlaufen, was zum großen Teil auf den übermäßigen Alkoholgenuß namentlich der Vorstadtbevölkerung zurückzuführen sein dürfte. Die Rettungsgesellschaft mußte in 220 Fällen Hilfe leisten. In einem Streit erschlug ein Vater seinen Sohn mit einer Axt, nachdem der Sohn vier andere Personen durch Messerschläge schwer verletzt hatte.

* Der Streik der Lokomotiv-Strassenbahner und Elektrifizierungsarbeiter hat am Dienstag eine weitere Ausdehnung erfahren. Gegenwärtig befinden sich insgesamt 13 000 Mann im Streik.

* Näheres siehe unten.

„Graf Zeppelins“ Rheinfahrt.

Landung in Bonn und Rückfahrt.

Bonn, 22. April.

Bereits in den frühen Morgenstunden strömten viele Tausende bei herrlichem Sonnenschein an dem Flugplatz Dangelar hinaus. „Graf Zeppelin“ traf kurz vor 13 Uhr in Bonn ein und warf die Ballasttüte ab. 20 Minuten später ergriffen die Haltemannschaften die Ballasttüte und sahen das Luftschiff, nachdem es wiederholt über dem Flughafen getrennt hatte, auf das Feld nieder. Die Menge, etwa 150 000 Personen, brach in ungeheuren Jubel aus und stimmte spontan das Deutschlandlied an. Oberpräsident Fuchs begrüßte den Luftschiffführer Kapitän Lehmann und sprach seine Freude über die glücklich erfolgte Landung im Rheinland aus. Kurz nach 3 Uhr ist das Luftschiff zur Rückfahrt aufgestiegen; dabei wurde Koblenz um 3.50 Uhr bei herrlichem Wetter überflogen. Auch Karlsruhe konnte den Luftstreifen gegen 5 1/2 Uhr wieder begrüßen. 7.45 Uhr ist „Graf Zeppelin“ glatt vor der Halle in Friedrichshafen gelandet.

Erste Verwaltungsratsitzung.

Duesnay zum Generaldirektor gewählt. — Mit allen gegen eine Stimme.

Basel, 22. April.

Die erste Verwaltungsratsitzung der B.I.B. hat am Dienstag nach 11 Uhr hinter streng verriegelten Türen begonnen. Deutschland ist vertreten durch den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, Dr. Karl Melchior und Geh. Rat Dr. Vocke. Die italienische Abordnung nimmt nur als Beobachter an den Verhandlungen teil, da Italien den Youngplan noch nicht ratifiziert hat. Nachdem die Anwesenheitsliste festgestellt war, beschäftigte man sich vorerst mit Fragen finanzieller Natur, namentlich mit der Frage der Begebung der Aktien der B.I.B. Die Sitzung dauerte bis wenige Minuten vor 2 Uhr. Der Vizepräsident des Organisationskomitees, der englische Delegierte Sir Charles Addis, erstattete den Bericht über die bis jetzt vollzogenen Organisationsarbeiten, die soweit gediehen sind, daß die Bank nunmehr ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Der Bericht wurde vom Verwaltungsrat einstimmig genehmigt.

Sodann erfolgte die einstimmige Wahl des amerikanischen Großbankiers Mac Garrah zum Präsidenten des Verwaltungsrates. Der Verwaltungsrat trat sodann in eine Aussprache über die Wahl des Generaldirektors des neuen Institutes ein, wobei Reichsbankpräsident Dr. Luther eine motivierte Erklärung abgab, in der die deutsche Delegation sich gegen die Wahl eines Franzosen zum Generaldirektor aussprach. Dr. Luther betonte, daß diese Stellungnahme eine prinzipielle sei und sich nicht gegen die Person des Direktors Pierre Duesnay von der Bank von Frankreich richte.

Die Sitzung wurde dann nach kurzer Besprechung weiterer Organisationsfragen abgebrochen.

Um 3 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Kurz vor 4 Uhr wurde der Direktor der Bank von Frankreich, Duesnay, ins Sitzungszimmer des Verwaltungsrates gerufen, wo ihm

mitgeteilt wurde, daß er zum Generaldirektor ernannt sei. Die Wahl Duesnays zum Generaldirektor erfolgte mit allen gegen eine Stimme.



Pierre Duesnay.

Dem offiziellen Empfang, zu dem der Basler Magistrat für den Dienstagabend im Stadtkasino eingeladen hat, kommt insofern große Bedeutung zu, als auch Bundesrat Motta eingeladen wurde, zu diesem Zweck nach Basel zu kommen.

Die Brandkatastrophe in Columbus

400 Todesopfer, 300 Verletzte. — Brandstiftung erwiesen.

B. Columbus (Ohio), 22. April.

Nach späteren Schätzungen beträgt die Zahl der Toten 400, die der Verletzten mindestens 300. Das Gefängnis, das nur für 2000 Sträflinge vorgesehen ist, hatte nahezu 5000 Insassen. Das Feuer brach um 6 Uhr abends zuerst bei Einschließung der Sträflinge in ihre Zellen an zwei verschiedenen Stellen gleichzeitig aus und breitete sich bei starkem Westwinde rasch aus, so daß die Sträflinge der oberen Zellenstockwerke wie in Fallen gefangen waren. Während ein Teil der Sträflinge heroisches zur Rettung der Eingeschlossenen vollbrachten, zerschritten andere die Schläuche und hinderten die Löscharbeiten. Um Mitternacht befanden sich etwa 2000 Mann Militär und Polizei an der Brandstelle. Etwa 1500 Sträflinge wurden wieder in ihre Zellen zurückgebracht. Ueber 1000 trieben sich jedoch im Gefängnis herum und versuchten neue Brände zu entfachen. Auch für die ersten Brände in den Zellengebäuden wird Brandstiftung nunmehr als erwiesen angesehen, da an mehreren Stellen ölgetränkte Lumpen gefunden wurden. Die Ordnung war im Gefängnis am Morgen wiederhergestellt. Der Brand stellt die folgenschwerste Feuersbrunst dar, die die Vereinigten Staaten in den letzten Jahrzehnten erlebt haben. Sie ist, was die Zahl der Opfer anlangt, nur zu vergleichen mit dem Brand im Troquois-Theater in Chicago 1903 und der Erdbeben- und Brandkatastrophe von San Francisco 1906, wo 400 bis 500 Menschen umkamen. Im Gegensatz zu diesen Katastrophen war bei dem getrigen Brande der Sachschaden ganz gering. Er betrug noch nicht 20 000 Dollar.

Wahre Selbentaten vollbrachte die Tochter des Gefängnisdirektors. Sie gab Revolver, Maschinengewehre und Munition an die kopflos gewordenen Wächter aus, beruhigte die Gefangenen und wies den Krankenschwestern, Ärzten und Soldaten geeignete Plätze an, bis

das Feuer die Wohnung ihres Vaters selbst bedrohte. Die Katastrophe erreichte ihren Höhepunkt, als die Wollspinnerei von den Gefangenen in Brand gesteckt wurde. Der Leiter der Feuerwehren drohte daraufhin mit der Zurückziehung sämtlicher Löschzüge. Erst nachdem die Sicherheit der Feuerwehrmannschaften gewährleistet erschien, gab er Befehl zur Fortsetzung der Arbeiten. Militär mußte immer wieder die schreiende Menge der Gefangenen zurückdrängen. Da um Mitternacht die Lage noch immer sehr verworren war, wurden Verstärkungen angefordert.

Der Brand ist nunmehr gelöst. Die Truppen sind Herr der Lage. Der Versuch einiger Gefangener, durch Sprengung eines Benzinlaufs und Zerstörung der Wasserrohre eine neue Panik hervorzurufen, konnte gewaltig niedergeschlagen werden. Das Ausmaß der Katastrophe wäre geringer gewesen, wenn die Wärter dem ersten Alarm eines Schwerverbrechers, der für die Ausbreitung falscher Feuersgerüchte bekannt sein soll, Glauben geschenkt hätten.

Im Zusammenhang mit dem Brande hat der Gouverneur des Staates Ohio den Gefängnisdirektor seines Amtes entlassen und eine strenge Untersuchung angeordnet. Wie sich jetzt herausstellt, soll die Katastrophe deswegen ein so großes Ausmaß angenommen haben, weil zahlreiche Schlösser verlegt waren. Wie der Gefängnisdirektor erklärt, habe er sich davon überzeugt, daß alles Menschensmögliche getan worden sei, um die Gefangenen vor dem Feuertode zu retten. Auf Grund der von ihm bisher durchgeführten Untersuchung habe er feststellen können, daß nirgends auf die Gefangenen geschossen worden sei oder daß diese von den Gefängniswächtern in irgend einer Weise mißhandelt worden seien.

Das unlösbare Reparationsproblem.

Von Lord Melchett, Präsident der „Imperial Chemical Industries Ltd.“

Der Leiter des größten englischen Industrieunternehmens — in Deutschland besser bekannt unter seinem früheren Namen: Sir Alfred Mond — zeigt in den nachstehenden Ausführungen, wohl mit abschließender Deutlichkeit, daß man in maßgebenden britischen Wirtschaftskreisen über die Unlösbarkeit des Reparationsproblems — trotz Youngplan — keinen Zweifel mehr hegt.

Durch den nunmehr in Kraft getretenen Youngplan soll vor allem die Reparationsschuld in härterem Maße dem Charakter einer kaufmännischen Verpflichtung angelehnt werden. Nichtsdestoweniger wird diese Schuldumwandlung für längere Zeit nur auf dem Papier bestehen bleiben. Ja, es ist verläufig noch nicht einmal abzusehen, ob diese Umwandlung jemals in die Praxis übertragen werden wird. Das zeitweise Funktionieren des Dawes-Plan bietet noch keinen endgültigen Beweis für die Durchführbarkeit des Youngplans, denn der Dawesplan war nur eine relativ kurze Zeit und unter außerordentlichen Verhältnissen in Kraft und es läßt sich daher schwer sagen, ob er oder der an seine Stelle getretene Youngplan auch über eine längere Zeitspanne überdauern in Kraft bleiben kann.

Meine Gründe für die Behauptung, daß die Umwandlung der Reparationsverpflichtungen in eine kommerzielle Schuld bis jetzt lediglich auf dem Papier steht, sind die folgenden: Soll diese Umwandlung in der Praxis durchgeführt werden, so muß die endgültige Abdeckung der Reparationsschuld durch Sachleistungen erfolgen. Es ist leicht einzusehen, daß eine Schuld von dieser Größe nicht in Gold abgetragen werden kann. Dazu ist schon die jährliche Gesamtproduktion der Welt an Gold nicht groß genug. Daher kann die Bezahlung letzteren Endes nur durch den Umlauf von Gütern erfolgen, in dem die tatsächliche wirtschaftliche Aktivität der Welt zum Ausdruck kommt. Diese wirtschaftliche Aktivität, die der Kreislauf von Waren und Leistungen darstellt, entsteht aus Zahlungen einzelner Transaktionen. Die einzelnen Transaktionen ihrerseits sind durch verschiedene von einander unabhängige Willensäußerungen zahlloser Geschäftsorganisationen, Einzelkaufleute, Selbstverwaltungen, staatlicher Körperlichkeiten und so fort hervorgerufen. Bei all diesen Vorgängen spielt der Gedanke an die Existenz einer Reparationsschuld, die abgetragen werden muß, keinerlei Rolle. Jedes einzelne Glied in der langen Kette sieht sich lediglich in der Aussicht auf persönlichen Gewinn dem Ganzen ein.

Niemand würde irrend ein Geschäft in der Absicht abschließen, um zwecks Tilgung des Reparationsproblems den Export oder Import seines Landes zu steuern. Der nichtdeutsche Kaufmann sieht normalerweise keinerlei Verbindung zwischen seinen geschäftlichen Operationen und dem Reparationsproblem. Wenn das Bestehen eines solchen Zusammenhanges in wirtschaftlicher Hinsicht nicht vollkommen unbekannt ist, so läßt er sich mindestens durch die von ihm nicht gemollte Verbindung absolut nicht in seinen Entscheidungen beeinflussen. Unter diesen Umständen taucht naturgemäß die Frage auf, ob das aus diesen zahllosen verschiedenen Transaktionen resultierende Endergebnis sich mit den Absichten des Youngplans deckt, wenn die Bilanz zwischen Deutschland und dem Rest der Welt gezogen wird.

Die Zahlung so beträchtlicher Summen der ökonomischen Sphäre der Welt einzuflechten, stellt in sich ein einzigartiges Problem dar. Gewiß, es gibt Beispiele über die Aufnahme ähnlich großer Beträge durch den Kapitalmarkt eines Landes — so das jährliche Einkommen Großbritanniens aus seinen überseeischen Besitzungen — ein Einkommen, das aus überall in der Welt verrenteten engl. Investitionskapital fließt. Aber die Geschichte bietet keinen Präzedenzfall für nicht auf kaufmännischen Boden erwachsene Zahlungsverpflichtungen eines Landes in dieser Höhe, und dabei darf man nicht vergessen, daß diese Zahlungsverpflichtungen sich über eine Periode von ca. 60 Jahren ausdehnen, einen Zeitraum, dessen Ende die wenigsten von uns erleben werden. Von 1924-65 wachien die Annullitäten, dann fallen sie scharf, um schließlich in gradweiser Abnahme 1988 ganz zu verschwinden. Es ist sehr gut denkbar, daß in der

die Gläubiger die Annahme von Reparationszahlungen verweigern. Unter gewissen Umständen kann es für ein Land zweckmäßiger sein, auf die Schuldzahlungen eines fremden Landes zu verzichten, als einem Verlust an investiertem Kapital mit dauernder Arbeitslosigkeit gegenüberstehen, einer Arbeitslosigkeit, die als natürliche Folge der Annahme großer Quantitäten ausländischer Waren als Reparationsleistungen Entzeten ist.

Machen wir uns einmal klar, was die Zukunft bringen kann. Unter dem Druck der Notwendigkeiten, zu einem beträchtlichen Exportüberschuss zu gelangen, man der Reparationspflichten gezwungen sein, so wirksame wirtschaftliche Maßnahmen zu treffen, daß er in der Lage ist, überall mit seinen Gläubigern erfolgreich zu konkurrieren. Er verkauft seine Waren in stets wachsenden Quantitäten und mag die heimischen und überseeischen Märkte seiner Gläubiger erobern. Infolge dessen, die Früchte dieser außergewöhnlichen Anstrengungen sollen in der Form von Reparationszahlungen letzten Endes wieder den Gläubigern zugute kommen, die sie ihrerseits zur Abdeckung der nationalen Schulden und damit zur Senkung der steuerlichen Lasten ihres Landes benutzen mögen. Aber es besteht kein notwendiger Zusammenhang zwischen denen, die den Vorteil von der Steuerentlastung und denen, die den Nachteil durch den Verlust der Absatzmärkte haben werden.

Angenommen die Nachfrage nach Stahl sinkt, und die Nachfrage nach irgend einem anderen Produkt, z. B. Kunstseide, steigt. Das Kapital des Stahlfabrikanten kann nicht mehr produktiv arbeiten und wird schließlich verloren sein. Dann wird es für ihn nur einen schwachen Trost bilden, daß in der Kunstseideindustrie zum Ausgleich seiner Verluste neues Kapital produktiv angelegt werden ist. Die Tatsache, daß bei den Reparationsleistungen kein Austausch, sondern nur ein einseitiger Empfang von Gütern stattfindet, ist jetzt und in der Zukunft der Kernpunkt des ganzen Reparationsproblems.

Der Youngplan, der ja seine Brauchbarkeit erst erweisen soll, hat zur Lösung dieses fundamentalen Reparationsproblems wenig beigetragen. Fragen, wie der Abbau der den internationalen Handel hemmenden Schranken, die Revidierung der Reparationsabreden in Deutschland, deren Wahrung doch eine Voraussetzung für das Gelingen des Planes bildet, finden keine Beachtung in den Skizzen des Dokumentes. Bis zum heutigen Tage hat überhaupt noch keine der Reparationskonferenzen jemals diese Probleme angepaßt, obwohl Geschäftsleute aus allen Ländern — darunter auch ich — auf die Wichtigkeit dieser Fragen wiederholt hingewiesen haben. Die Zukunft wird zeigen, ob die heute von mir vorgebrachten Gedanken übertrieben sind.

Anschlag auf den württembergischen Justizminister.

WTB. Stuttgart, 22. April.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der württembergische Justizminister Dr. Beyeler wurde heute nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr in seinem Arbeitszimmer von dem 45 Jahre alten verheirateten Händler Karl Stängler aus Stuttgart, den er wegen eines Gnadenbittens für die in der Strafanstalt befindliche Frau Stängler empfangen hatte, mit einem Stilettmesser angefallen und bei der Abwehr an der linken Hand verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Verletzung glücklicherweise nicht gefährlich. Der Minister wird sich aber voraussichtlich einige Zeit Schonung auflegen müssen. Auch der zu Hilfe

wurde an der Hand leicht verletzt. Der Täter konnte entkommen. Die Polizei hat sofort die notwendigen Schritte zur Ergreifung des Täters eingeleitet.

Deutschnationaler Protest gegen Hugenberg.

CNB. Berlin, 22. April.

Die Abgeordneten Graf Bestarp, Wallraf, Dr. Haslacher, Dr. Koch-Düsseldorf, Dr. Nei-

Der Flottenvertrag unterzeichnet.

Schlussakt der Konferenz — Der Inhalt des Londoner Vertrages.

WTB. London, 22. April.

Um 12.40 Uhr wurde der Londoner Flottenvertrag von den Delegierten unterzeichnet.

Im Gegensatz zur Eröffnung der Konferenz vor drei Monaten, die im dichtesten Londoner Nebel erfolgte, strömte heute heller Sonnenschein durch die Fenster des berühmten Queen Anne-Salons im St. James-Palast. Die Schlusssitzung machte einen sehr feierlichen Eindruck.

Pünktlich um 10.30 Uhr erhob sich Macdonald. Er verkündete, daß die nächste Flottenkonferenz im Jahre 1935 stattfinden werde, außer wenn besonders glückliche Ereignisse eintreten, die sie nicht notwendig machen. Er erklärte weiter, die Delegationshäupter haben erwogen, welches der passendste Name sei, unter dem die Konferenz bekannt sein soll. Ich mache den Vorschlag, daß sie bekannt sein soll unter dem Namen „Londoner Flottenkonferenz“ und Vertrag vom Jahre 1930“. Die Konferenz stimmte dem zu. Macdonald sagte weiter: Wir sind soweit gegangen, wie augenblicklich gehen konnten, und wir sind zusammengelassen, um unsere Punkte, in denen wir Übereinstimmung erzielt haben, zusammenzustellen, und sie in einem Vertrag niederzulegen. Verglichen mit Washington oder Genf sind wir weit fortgeschritten, verglichen mit unseren Wünschen sind wir noch im Rückstand. Dies ist nicht nur eine weitere Phase, und die Arbeit wird fortgesetzt werden müssen.

Nach Macdonald ergriff Stimson das Wort, um unter anderem zu erklären: Der Vertrag legt unsere Flottenbeziehungen zu dem Britischen Reich auf dauerhafter Grundlage fest und stellt mit unserem japanischen Nachbarn Beziehungen her, die eine wachsende Freundschaft mit diesem Lande verbürgt. Die Flottenbeschränkung ist der beste Gradmesser des Glaubens der Welt an die Möglichkeit einer Regelung der internationalen Fragen durch friedliche Mittel.

Darauf erhob sich Briand zu seiner Rede. Er erklärte n. a.: Als die französische Delegation die Einladung zur Konferenz annahm, verstand sie voll und ganz die Schwierigkeit des Versuches, der einen Schritt vorwärts zur Organisierung des Weltfriedens bedeutete. Wir sind auf zeitweilige Schwierigkeiten gestoßen, die uns nicht gestatteten, sofort eine so große Lösung zu erzielen, als wir vielleicht gewünscht hätten. Aber wenigstens haben wir loyal in der Richtung einer teilweisen Regelung zusammengewirkt, die nicht unterschätzt werden darf. Briand sprach sein tiefes Bedauern darüber aus, daß der Dreimächtevertrag keine größere Ausdehnung gefunden habe.

Der italienische Delegierte Siriani erklärte, die sachliche Auffassung des Problems habe stets die Verabsicherung der Rüstungen auf den niedrigst möglichen Stand befürwortet. Italien wolle nur rein defensive Rüstungen. Italien sehe mit Vergnügen dem Augenblick entgegen, an dem die Verhandlungen mit dem

Dynander, Schulz-Bromberg, Lind, Dr. Philipp, Hartmann, Domich, Dr. Rademacher, Freiherr von Nithofen, Schröder-Viegnitz, Dr. Strahmann, Bachmann, Fromm, Sarts, Vogt, Ohler und Gens haben laut „Völkzeitung“ zugleich im Namen noch weiterer Abwesender an den Parteivorständen Dr. Hugenberg eine eingehend begründete Protestschrift gegen die falsche und irreführende Darstellung gerichtet, die die parlamentarischen und fraktionellen Vorgänge der letzten Woche in der Parteipresse und in parteitoffiziösen Veröffentlichungen gefunden haben.

französischen Nachbarland mit dem festen Willen zum Erfolg wieder aufgenommen werden, um zu einem den Dreimächtepakt ergänzenden Abkommen zu führen.

Der Londoner Fünfmächtevertrag, dessen Wortlaut soeben veröffentlicht worden ist, besteht aus einer Einleitung und fünf Teilen. Teil 1 wird vorläufig nur von den Vertretern Amerikas, Englands und Japans unterzeichnet werden.

Teil 1 (Art. 1-5) betrifft den Verzicht auf den Erwerb der Panzerschiffe während der Jahre 1931 bis 1936 mit der Sonderbestimmung, daß Frankreich und Italien die Erprobungen vornehmen dürfen, zu denen sie nach dem Washingtoner Vertrag in den Jahren 1927 und 1929 berechtigt waren.

Teil 2 (Art. 6-13) bezieht sich auf die Regeln der Festsetzung der Standardwasserverdrängung und verzeichnet die bereits bekannte Einschränkung der Tonnage und der Ausrüstung von U-Booten (Höchstgrenze 2000 Tonnen, höchstes Geschwindigkeit 13 cm), mit der Ausnahmebestimmung, daß jede Macht drei U-Boote bis zu 2000 Tonnen mit einem Geschwindigkeit von höchstens 15 cm haben darf. Dieser Teil hat drei Anhänge, von denen der erste die Regeln für den Erwerb und der zweite die Regeln für die Unbrauchbarmachung von Kriegsschiffen enthält. Der dritte Anhang zählt die Spezialschiffe auf.

Teil 3 (Art. 14-21) enthält die nur von den drei Mächten Amerika, England und Japan zu unterzeichnende Vereinbarung, die sich auf die Begrenzung der Kreuzer, Zerstörer und U-Boote bezieht und in allen wesentlichen Einzelheiten reiche Teil wird abgeschlossen durch Art. 21 (die sogenannten Sicherheitsklausel).

Teil 4 (Art. 22) umfaßt die neue völkerrechtliche Regelung der Behandlung von Raubfahrtschiffen durch U-Boote und auch durch andere Kriegsschiffe und schließt mit den Worten: Die hohen vertragsschließenden Teile laden alle anderen Mächte ein, ihre Zustimmung zu den oben angeführten Regeln zum Ausdruck zu bringen.

Teil 5 (Art. 23-26) besagt n. a., daß der Vertrag bis zum 31. Dezember 1936 in Kraft bleiben soll außer Teil 4, der auf unbegrenzte Zeit gültig bleibt. Weiter heißt es: Wenn die hohen vertragsschließenden Teile sich nicht auf Grund eines allgemeinen Abkommens über Begrenzung der Seerüstungen, dem sie alle beitreten, anders entscheiden, werden sie im Jahre 1935 eine Konferenz abhalten, um einen neuen Vertrag zu entwerfen, der den gegenwärtigen Vertrag ersetzen und seine Ziele ausführen soll. Art. 25 bestimmt, daß nach Niederlegung der Ratifikationen die britische Regierung allen außerhalb des Vertrages stehenden Mächten den Teil 4 bekanntgeben und sie einladen soll, ihre Zustimmung dazu auf unbegrenzte Zeit zu erklären.

Kaubüberfälle.

WTB. Waldenburg (Schlesien), 22. April. Als am ersten Osterfeiertag nachts der Gastwirtssohn Alfred Vogler in Freiburg einen Unbekannten auf dessen Bitte im Auto nach Seifersdorf (Kreis Schweidnitz) fuhr, erhielt er unterwegs plötzlich von seinem Fahrgast mit einem Maurerhammer drei Schläge auf den Hinterkopf und, als er sich umwandte, noch einen vierten Schlag unter das rechte Auge. Zwischen beiden entstand ein Kampf im Auto, wobei Vogler die Oberhand behielt. Das Auto stürzte schließlich auf einer Wiese um. Vogler erlitt schwere Schnittverletzungen, besaß aber die Geistesgegenwart, den Täter unter dem Auto hervorzuholen und mit einem Schal zu fesseln, worauf er ihn mit vorgehaltenem Revolver in das etwa 20 Minuten entfernte Gasthaus brachte. Die Polizei nahm den Täter, dem 18 Jahre alten Maurerlehrling Seiber aus Niederaltbrunn fest. Der Verhaftete erklärte, er habe geglaubt, daß Vogler 500 M bei sich habe.

WTB. Hamburg, 22. April.

Gestern abend gegen 11 Uhr wurde in dem in der Müntzebergstraße gelegenen Tischspielhanse „Schauhaus“ durch einen unbekanntem Mann ein Raubüberfall verübt. Der Täter betrat zunächst den Toilettenraum, wo er den alten Wächter festsetzte und knies. Hierauf überfiel er im Kontorraum den Geschäftsführer und bedrohte ihn mit einem Revolver. Als ihm erklärt wurde, daß kein Geld bereitstehe, entfernte sich der Eindringling, wurde aber von dem Geschäftsführer verfolgt. Die Nacht feste der Täter durch mehrere Straßen bis zurück in die Müntzebergstraße fort, wo er auf einen Straßenbahnwagen sprang und eine Reihe Schüsse auf die ihn verfolgenden Passanten und Polizisten abgab, wodurch zwei junge Leute schwer verletzt wurden. Als der Straßenbahnwagen zum Halten gebracht wurde, stürzte der Täter weiter und tauchte sich schließlich eine Kugel in den Kopf. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit darauf starb.

Schweres Verkehrsunfall.

WTB. Plauen, 22. April.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am ersten Osterfeiertag auf der Mühlstrasse Höhe zwischen Oberkirch und Mühlstrasse. Auf der Höhe stand ein schwerbeladener Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit der Vorderachse in den Straßengaben geraten war, während der Anhänger auf der Straße stand. Abends gegen 9 Uhr fuhr, während dichter Nebel über dem Gelände lag, ein Motorrad gegen den Anhänger. Der Fahrer und sein auf dem Soziusplatz mitfahrender Freund wurden vom Rade gestoßen und blieben schwer verletzt liegen. Beide wurden ins Krankenhaus nach Plauen gebracht, wo sie noch in der Nacht ihren schweren Verletzungen erlagen.

Neue Höhenflüge.

TU. Darmstadt, 22. April.

Nachdem der in der vorigen Woche abgestürzte Flieger Rehring am 1. April auf dem Kleinflugzeug D 18 der Adamißschen Fliegergruppe Darmstadt eine Höhe von über 8000 Metern erreicht hatte, erzielte die D 18 am Montag bei weiteren Versuchsflügen mit Waldemar Voigt am Steuer und G. u. L. als Beobachter eine Höhe von über 7000 Metern. Dies dürfte für doppelseitige Kleinflugzeuge ein neuer Höhenrekord sein. Am Dienstag vormittags flog Voigt die Maschine allein und kam dabei in eine Höhe von etwa 8000 Metern. Die Höhe läßt sich jedoch nicht genau feststellen, da über 7000 Metern der Höhenmesser eingefroren ist. Die genannten Höhenrekorde können erst nach Auswertung der Barogramm durch den Deutschen Luftfahrtverband veröffentlicht werden. Der bisherige Weltrekord für doppelseitige Leichtflugzeuge betrug 6782 Meter.

Theater und Musik.

Dramatikerpreis des Bühnenvolksbunds. Am 1. September d. J. entscheidet erstmals das Preisgericht über die Verteilung des vom Bühnenvolksbund gestifteten Jahrespreises für dramatische Dichtungen deutscher Autoren (8000 Mark). Preisrichter sind Otto Forst de Batsaglia, Paul Brockhaus, Paul Kreiter, Josef Nadler, Rudolf Koechler, Wilhelm Schäfer und Wilhelm Spael. — Die Bestimmungen des Dramatikerpreises sind von der Reichsdruckerei in der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Kochstraße 59, zu beziehen.

Der Intendantenposten in Gotha wird durch eine Verfügung des Volksbildungsministeriums in Weimar abgebaut. Intendant Dr. Adolf Roenneke erhielt die Mitteilung, daß sein am 30. Juni ablaufender Vertrag nicht erneuert werde. Generalintendant Ulrich (Weimar) übernimmt auch die Leitung der Landesbühne Gotha.

Uraufführung einer nachgelassenen Oper von Leo Janacek. Das letzte vollendete Werk des vor einem Jahre verstorbenen berühmten tschechischen Komponisten Leo Janacek (Komponist von „Jenufa“) ist am 12. April am tischen Nationaltheater Brünn zur Aufführung gekommen. Das Werk gibt einzelne Szenen aus Dostojewskis „Memoiren aus einem Totenhaus“, die Janacek selbst ansah und für die Bühne bearbeitet hat.

Eine Oper von Paul Claudel und Darius Milhaud. Der berühmte französische Dichter Paul Claudel (außerdem französischer Gesandter in Washington) hat ein neues Opernwerk „Christoph Columbus“ gemeinsam mit dem bekannten Pariser Komponisten Darius Milhaud geschaffen. Das Werk arbeitet mit ganz neuen musikalischen Mitteln, unter Verwendung von Film und mit besonderer großartiger Betrachterführung der Höre. Die Aufführung findet an der Berliner Staatsoper unter den Händen am 5. Mai statt. Inszenierung Prof. Götz, musikalische Leitung Erich Kleiber. Die beiden Autoren werden der Berliner Eröffnung

bezuhen. Gleichzeitig bereitet die Berliner Staatsoper eine sehr interessante Neubesetzung der „Trojaner“ von Hector Berlioz vor, die der Dramaturg der Staatsoper Dr. Julius Rapp geschaffen hat. Es handelt sich um eine Zusammenziehung des ursprünglich für zwei Abende gedachten Werkes auf einen Abend. Die musikalische Einrichtung hat Generalmusikdirektor Leo Blech vorgenommen, der das Werk auch bei der Berliner Eröffnung leiten wird.

Kunst und Wissenschaft.

Kauf und Helena, eine höchst sonderbare Verbindung!

Goethe hat sie aus dem deutschen Volksschauspiel, der sogenannten Kreuzverderben, schon in seiner Jugend kennen gelernt — Helena machte starken Eindruck auf ihn, und er hat dann tatsächlich das Helenamotiv durch drei Jahrhunderte geführt. Aber wie kam es ins Volkstümliche von Kauf? Erst jetzt hat Eduard Calkes-Wien die Zusammenhänge aufgedeckt (Vortrag im Wiener Verein der Freunde des hum. Gymn.): man ist erstaunt zu hören, daß die Fäden sich treffen im Kreis der Schiller Melancthon's! Hier hat sich die phantastische, ja eigentlich gewalttätige Roulettation Kauf-Helena gebildet: In Venedig hatte ein Kaufmann, nicht der bekannte deutsche Schwarzschmiedler, einen unglücklichen Flugvergnügen gewagt. Dieses Ereignis übertrug Melancthon auf den deutschen Kauf, und er verglich es dem Flugunternehmen des Magiers Simon in dem frühchristlichen Legende. Mit diesem Zauberer zog ein Weib namens Helena. Sie kam zwar aus Tyrus, aber schon die Götter haben die nachstehende Gleichsetzung der beiden Helena von Tyrus mit der zauberhaften Helena des Magiers Simon durchgeführt! Melancthon, Kenner der alten Überlieferungen, zeitlich stark interessiert an abergläubischen Vorstellungen, hat also nach Ed. Calkes Forschung die Übertragung eines falschen Kauf und einer falschen Helena in die deutsche Kaufsage auf dem Geviß! Von dem Irrwegen des unglücklichen Paares wußte Goethe

nichts; er übernahm Kauf und Helena aus dem Volksschauspiel als gegeben, für seine dichterischen und kulturgeschichtlichen Spekulationen geeignete Gestalten. (Bericht im hum. Gymn. 1930, S. 108).

Eine Gedentafel für Wilhelm Waiblinger in Rom. Der Gouverneur von Rom hat Osterfest eine von der Stadt Rom am Sterbensort des schwäbischen, romantischen Dichters Wilhelm Waiblinger angebrachte Gedentafel enthüllt. Der Feier wohnten ein Vertreter des Außenministeriums, der deutsche Botschafter beim Quirinal Freiherr von Neurath sowie Vertreter der deutschen Kolonie, der deutschen Künstlerischen und wissenschaftlichen Institute sowie der Presse bei. Auf eine die Verdienste Waiblingers würdige Ansprache des Gouverneurs antwortete der deutsche Botschafter mit Worten des Dankes für diese Ehrung eines deutschen Dichters.

Odyseus, wo hast Du residiert? E. M. Odyseus, Sohn des Laertes, König von Ithaka, schlauer und gewandter Held von Troja, Irrfahrer und Besieger der hundert Freier um Penelope, wo hast Du residiert? Diese gewichtige Frage beschäftigt jetzt den ehemaligen englischen Diplomaten Sir Kenneth Redd, der sich trotz seiner vierundsechzig Jahre mit einem geradezu jugendlichen Temperament ansetzt, das Problem einwandfrei zu lösen. Der englische Wissenschaftler ist felsenfest davon überzeugt, daß nicht, wie Dörpfeld und andere behaupten, Verkauf, sondern die auch heute Ithaka (neugriechisch Ithaki) genannte ionische Insel die Heimat des Helios von Troja war, und hofft, daß die demnächst zu tätigen Ausgrabungen auch die ehemalige Haupt- u. Residenzstadt des Königs von Ithaka zu Tage fördern werden. Sir Redd wollte mit den Arbeiten bereits vor zwei Jahren beginnen, damals interessierte sich aber ein griechischer Archäologe für die Hauptstadt der homerischen Gedichte. Obwohl der griechische Nebenbuhler Sir Redd selbst Deforamos hieß, stellte sich bald heraus, daß der Engländer ein weit bekannterer Mann war. Nachdem er sich mit dem

griechischen Professor nicht einigen konnte, ließ er ihn in aller Ruhe schlafen und waltete, bis diesem die von der Regierung zur Verfügung gestellten Geldmittel ausgingen. Diesen Augenblick wartete Sir Redd ab, um dann die „Ithaka Exploration Fund“ ins Leben zu rufen, die ihre Tätigkeit demnächst beginnen soll, um so die olympischen Götter wollen, ein literarisches u. kulturgeschichtliches Rätsel zu lösen. ...

Aphorismen Lord Dewars.

Der englische Whislist Lord Dewar, der jetzt gestorben ist, war durch seine witzigen Aussprüche bekannt. Einige seien hier mitgeteilt: Deutzutage ist nichts sicher, ausgenommen Tod und Steuern.

Es gibt zwei Klassen: Solche die arbeiten und solche, die erklären, wie die Arbeit getan werden mußte.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge nimmt sprunghaft zu. Die Fußgänger bleiben ebenfalls sprunghaft am Leben.

Kein Mann ist so gut, daß eine Frau ihn nicht besser machen könnte.

So mancher Junggeheile ist an den Dauerebenen gefehlt.

Ein Mann sollte seiner Frau alles sagen, was sie sicher herausfinden würde, und bevor es jemand anders tun könnte.

Kein Mann ist in den Augen seiner Schwiegermutter ein Held.

Der Weg zum Erfolg ist mit Frauen überfüllt, die ihre Männer fortpferren.

Die meisten Männer glauben an Erbschaft, bis ihr Weib sich wie ein Idiot anstellt.

Beurteile keinen Mann nach seinen Kleidern, sondern nach den Kleidern seiner Frau.

Im kleinen Boot über den großen Ozean.

Abenteuerliche Fahrt eines Deutschen. — Im Segelboot von Hamburg nach Kuba.

Von Paul Müller

(Copyright by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.)

(10. Fortsetzung.)

Hunger und Langeweile.

12. April.

Etwas 100 Kilometer heute gemacht. Die Eintönigkeit der Fahrt bringt mich noch um. Gegen Mittag kam ein mächtiger Fisch langsam auf mein Boot zugeschwommen. Er hatte graue Schuppen, eine spitze Schnauze, große Augen und war etwa 2 Meter lang. Da er an eine primitive Angel mit einem Fischen weißen Lachs und roten Papier nicht anbeißen wollte, hielt ich vor langer Weile meinen Fuß ins Wasser. Sofort kam er angegriffen und schnappte danach. Dieses Spiel wiederholte ich mehrere Male, bis es mir zu gefährlich wurde. Denn wenn er mich erwischen hätte, wäre ich schließlich über Bord gegangen. Dann nahm ich meine Pistole, um ihn zu verjagen, aber das alte Schießgerät geht auch bloß los, wenn es guter Laune ist.

Heute ist wieder viel Lang vorübergekommen. Es herrscht eine drückende Hitze. Sehnsüchtig sehe ich alle Tage nach einem Dampfer aus, aber nichts läßt sich blicken. Mein Kafak ist alle, jetzt gibt's nur noch Tee, 100 Gramm Zwieback, einen Eßlöffel Olivenöl und einen Löffel Zucker. Dabei magere ich zusehends ab.

16. April.

Ich warte mit Sehnsucht auf Wind, aber nichts rührt sich. In weiter Ferne sah ich auch heute wieder die Rauchfahne eines Dampfers, außerdem aber auch einen neuen Vogel, der schwarz und eine Flügelspanne von mindestens einem Meter hat. Lange Zeit schwebte er ohne eine Bewegung in der Luft, ich glaube schon, es ist ein schwarzer Storch. — Seit Tagen begleitet mich vier große Fische, die ständig Jagd auf kleinere machen. Immer noch kommt viel Lang an mir vorbei. Von Zeit zu Zeit fahre ich mit meinem Kescher über Bord und fische mir ein großes Grassbüchel heraus, um es auf höhere Lebewesen zu untersuchen. Insgesamt habe ich heute ungefähr 30 Krabben gefangen und gefressen. Beim Essen wird man aber hungrier als man schon ist. Und immer noch keine Küste in Sicht. Gegen Abend habe ich wieder eine Begegnung mit einem Hai, der scheinbar ebenso großen Hunger hatte wie ich. Da mein Treibanker schon längst verloren gegangen war, band ich meinen alten Wasseranker an ein langes Tau und ließ ihn nachschlappen. Als ich ihn einziehen wollte, gab es plötzlich einen starken Ruck an der Leine: ein Hai hatte nach dem Eimer geschnappt und ein Loch hineingebissen, so groß wie ein fünf-Mark-Stück. Wo die Zähne am Blech entlanggerutscht waren, war das Blech vollkommen blank geschwemmt.

18. April.

Der Lang wird weniger, ich fische jedes einzelne Bündel auf, um es auf Krabben zu untersuchen. Aber die Ausbeute wird leider immer geringer. Das Olivenöl ist alle, Keks habe ich nur noch für 12 Tage, pro Tag 100 Gramm. Hoffentlich langt das. Wenn ich nur erst an Land käme. Entweder ist eine unerträgliche Hitze, oder es regnet, was nur vom Himmel herunter kann.

Das ewige Hungern und die Anstrengung der Nachtfahrten haben mich so mitgenommen, daß ich zu schwach bin, um das Segel ordentlich aufzuziehen. Der Alkohol in meinem Kompaß ist zum größten Teil verdunstet, so daß die Kompaßrose nicht mehr die notwendige Trägheit besitzt, sondern bei jeder kleinen Bewegung des Bootes wie verdreht im Gehäuse herumkreißt. Eins weiß ich mit Sicherheit: noch einmal unternehme ich eine solche Reise mit so lächerlichen Hilfsmitteln und so wenig Proviant unter keinen Umständen. Meine Nahrungsmittel waren eigentlich für

einen Monat berechnet, müssen aber jetzt für mich starken Eifer schon mehr als 8 Wochen ausreichen. Ein Fodsegel besitze ich auch nicht. Aus zwei alten Zuderfäden habe ich mir notdürftig einen Fod zusammengebunden. Das Großsegel ist morisch und schon ein Dutzendmal geflickt. Trotzdem hat es an allen Ecken und Enden Löcher. Jedesmal, wenn härterer Wind aufkam, habe ich es gerefft, weil ich befürchtete, es würde reißen. — In den endlosen Nächten, die ich durchsegelte, um Zeit zu gewinnen, wandern meine Gedanken immer und immer wieder zurück in die Heimat und zu meiner Braut, der ich bei der Abfahrt gesagt hatte, sie solle die Hoffnung auf meine Rückkehr aufgeben, wenn sie länger als 4 Monate keine Nachricht von mir erhalten würde. Inzwischen sehe ich aber ein, daß ich keinesfalls länger aushalten kann als 10 Wochen. Zu essen habe ich jetzt schon so gut wie nichts mehr, von Wasser allein kann ich vielleicht noch 8 Tage leben — und dann? Ich wollte, die Qual wäre zu Ende. Wenn ich nicht in Sonnenburg in der Einzelzelle auf Langeweile „trainiert“ hätte, so würde mich die Eintönigkeit dieser Fahrt allmählich umbringen. Alle Tage- und Wochen immer das gleiche Bild: morgens steigt blutrot die Sonne aus dem Wasser, dörrt über Mittag mir Haut und Knochen und sogar das Boot, so daß es erschreckend viel Wasser zieht.

Alle Tage der gleiche Hunger und die gleiche Arbeit.

Steuern, meinen Tee kochen, das Boot begleichen, um es vor dem Sonnenbrand wenigstens etwas zu schützen, die Führung meines Tagebuchs, das ist alles. Allmählich habe ich es aber gelernt, auch die kleinsten Vorgänge in und über dem Wasser zu beobachten und darüber nachzudenken. Ist die Sonne verschwunden

und die Dunkelheit eingetreten, dann suche ich einen besonders hell leuchtenden Stern, den ich mir zum Zielpunkt nehme. Meine Kompaßlampe anzuzünden wage ich nicht, denn ich will Petroleum sparen; man kann nie wissen, was mir noch bevorsteht. Nach meiner Schätzung

muß ich jetzt mindestens 4000 Kilometer im Atlantik gefsegelt sein. Die Hoffnung, endlich irgendwo Land zu finden, wächst von Tag zu Tag...

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Leipziger Kommunistenaufrührer

Auf der Suche nach den Tätern. — Belohnungen ausgesetzt.

WTB. Leipzig, 22. April.

Für die Ermittlung der Täter, die die beiden Polizeibeamten im Verlaufe der Kundgebung der kommunistischen Jugend in Leipzig getötet haben, haben die Staatsanwaltschaft und das Polizeipräsidium von Leipzig die Belohnung von je 500 RM, zusammen also 1000 RM, unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt. Zu den Vorkommnissen teilt das Polizeipräsidium u. a. mit:

Der Vorwurf, es habe während des kommunistischen Jugendtages zu wenig Polizei aufgebracht und nicht stark genug zugegriffen, sei durchs Haus unbegründet. Das Polizeipräsidium habe sämtliche ihm zur Verfügung stehenden Bereitschaften aufgebieten und zum Einsatz bereitgestellt. Ferner hätte das Ministerium des Innern auf Ersuchen des Leipziger Polizeipräsidiums noch in zwei auswärtigen Standorten, nämlich Chemnitz und Jwidaun, für Leipzig Kräfte bereitgehalten. Nach einmütiger Auffassung der leitenden Offiziere der Schupo hätten diese Kräfte vollkommen genügt. Es sei den

Offizieren nicht einmal nötig erschienen, die auswärtigen Verstärkungen anzufordern.

Auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung sind von heute ab bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel für das Stadtgebiet verboten. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM, oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft, soweit nicht nach den Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind.

Im Befinden des an schweren Rückenverletzungen im Krankenhaus darniederliegenden Polizeioberwachtmehlers Kolbe ist eine Besserung nicht eingetreten. Die Personalien des am Sonntag erschossenen Demonstranten konnten immer noch nicht festgestellt werden. Er hat einen Brustschuß erhalten, der den sofortigen Tod herbeiführte. Man nimmt an, daß es sich um einen auswärtigen Teilnehmer an dem kommunistischen Jugendtag handelt.

Nach dem Sektionsbefund haben Polizeihauptmann Galle und Polizeioberwachtmehrer Karte neben schweren Kopfverletzungen auch durch ein Dolchmesser Stiche in den Rücken erhalten, die den Tod herbeiführten. Heute morgen wurden mehrere Personen festgenommen. Gegen sieben Kommunisten ist Haftbefehl erlassen. Bei einem der Verhafteten wurde der Säbel des getöteten Polizeihauptmanns gefunden.

Mehrere Interpellationen von Landtagsabgeordneten sind beim sächsischen Landtag eingelaufen. Sie fordern die Entfernung des Leipziger Polizeipräsidenten Fleißner von seinem Posten und Sicherkeit vor der Wiederholung solcher Vorkommnisse.

Vom kommunistischen Jugendtreffen in Lastwagen zurückkehrende Teilnehmer wurden sowohl in Berlin wie in München auf Waffenbesitz hin untersucht. In Berlin fand man lediglich einige abgedruckene Stahlfedern, Gummiknäuel und verbotene Druckschriften. In München dagegen wurde bei einem Festgenommenen ein Dolch und ein blutbesetztes Taschentuch gefunden. Er wird unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Aufruhr in Leipzig dem Amtsgericht München übergeben werden.

Geheimnisvoller Selbstmord.

CNB. Berlin, 22. April.

Der seit drei Jahren mit seiner Familie bei Genf lebende Deutsche Arzt Dr. Franz Burgers hat sich, wie die „B. Z.“ am Mittwoch meldet, aus unbekanntem Grund in seiner Villa erschossen. Dr. Burgers, der 50 Jahre alt geworden ist, war mit der Tochter eines einst sehr bekannten deutschen Industriellen verheiratet. Er soll sehr reich gewesen sein, und seine Villa bei Genf gilt als eine der schönsten Besitzungen in diesem Teil der Schweiz. Er hatte auch einen Stall mit zehn außerordentlich schönen und wertvollen Rassenpferden. Den Krieg soll er als Oberst im Hauptquartier des deutschen Kronprinzen mitgemacht haben. Ueber seinen persönlichen Selbstmord schwebt bisher geheimnisvolles Dunkel.

Der „Falke“-Prozeß wird dramatisch

Zusammenstoß zwischen Verteidigung, Staatsanwaltschaft und Gericht.

WTB. Hamburg, 22. April.

Im Prozeß „Falke“ kam es heute am 9. Verhandlungstage zu Zusammenstößen zwischen der Verteidigung auf der einen, der Staatsanwaltschaft und dem Vorsitzenden auf der anderen Seite. Der Vorsitzende rügte die Behandlung der Zeugen durch den Rechtsanwalt Dr. Alsböcker, wogegen dieser scharfen Protest erhob. Die Staatsanwälte verwahrten sich gegen die Behauptung der Verteidigung, wonach der Zeuge Giesch am zweiten Osterferietage unbefugterweise von der Staatsanwaltschaft vernommen worden sei. Staatsanwalt Stein verlangte Zurücknahme dieser Behauptung, was Dr. Alsböcker zu einer scharfen Erwiderung herausforderte, woraufhin der Vorsitzende u. a. die Bemerkung machte, wenn die frühere Prozeßordnung in Kraft wäre, hätte er Dr. Alsböcker wegen Ungebühr in Strafe genommen. Nachdem sich das Gericht zu einer Beratung zurückgezogen hatte, verkündete der Vorsitzende: Die Art und Weise, wie der Herr Verteidiger die Herren Staatsanwälte angriff, ist außerordentlich verlegend. Das Gericht tadelt dieses Verhalten sehr scharf. — Rechtsanwalt Dr. Alsböcker gab im Anschluß an diese Ausführungen des Vorsitzenden seinem Ertrauen darüber Ausdruck, daß das Gericht sich zum Verhalten der Staatsanwaltschaft gar nicht geäußert habe. Der Vorsitzende erwiderte: Den Angriff der Staatsanwaltschaft haben Sie selbst provoziert, Herr Dr. Alsböcker. Sie mißbrauchen die Ihnen eingeräumten Rechte. Dr. Alsböcker erwiderte: Das Gericht hat kein Recht, der Verteidigung solche Vorhaltungen zu machen.

Hierauf verlas die Vorsitzende die Verhandlung um eine Stunde. Inzwischen übergab Rechtsanwalt Dr. Alsböcker der Presse folgende Erklärung:

Der Herr Generalkaatsanwalt hat mich zu sich rufen lassen, um mir zu erklären, daß er mir sein Bedauern ausdrücken müsse, daß er das Vorgehen des Justizinspektors Toltsdorf nicht billigen könne und dafür Sorge tragen werde, daß dieser Beamte den Saal nicht mehr betritt. Er müsse anerkennen, daß Dr. Alsböcker über die Vorkommnisse frapportiert gewesen sein müsse, denn er hätte nicht wissen können, daß Toltsdorf auf eigene Faust gehandelt habe.

Im Anschluß hieran erklärte Dr. Alsböcker, er werde die Verteidigung nicht weiter führen, wenn das Gericht die an seinem Verhalten geübte Kritik nicht ändern. Die Rechtsanwälte Dr. Levi und Dr. Bachmann werden morgen bei Beginn der Verhandlung eine Erklärung überreichen, daß sie nach Form und Inhalt Dr. Alsböcker's Standpunkt beitreten und auch ihrerseits die Verteidigung nicht weiterführen, wenn infolge dieser Vorgänge Dr. Alsböcker an seinem Entschluß zur Niederlegung der Verteidigung festhalte.

Nach der Pause verzögerte sich der Wiederbeginn der Verhandlung, weil die Verteidigung noch Befragungen über die Zwischenfälle vom Vormittag hatte. Rechtsanwalt Dr. Alsböcker weigerte sich, weiter vor dem Gericht aufzutreten. Schließlich wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Verhandlung auf morgen vertagt.

Der Herr trägt

farbige SALAMANDER.

Herren, die Wert auf tadellose Qualität, vorzügliche Passform, beste Verarbeitung u. elegantes Aussehen legen, bevorzugen stets

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GROSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK.

Karlsruhe

Kaiserstraße 167



Badische Rundschau.

Schwere Schäden im Nordschwarzwald.

Verheerender Schneeebruch, der Millionenwerte in den Forsten vernichtete.

dz. Achern, 22. April. Der nördliche Schwarzwald wurde in den letzten Tagen von einem Schneeebruch heimgegriffen, wie man ihn seit 15 Jahre nicht mehr erlebt hat. Man erinnert sich noch des Schneeebruchs vom 27. Nov. 1928, der aber bei weitem nicht solchen Schaden verursachte hat. Zehntausende von Reimmetern Baumbestand sind gebrochen. Stark in Mitleidenschaft genommen wurden die jungen Tannen- und Fichtenschonungen. Streckenweise sieht der Hochwald aus, als ob Granatfeuer über ihn ausgeschüttet worden wäre. Schlimm sieht es in den Hochforstgebieten bei Hundsed, Herrenwies und Badener Höhe sowie gegen die Hornisgrinde zu aus. Auch im Bereiche der Unterstamm, des Mummelsees, des Bildsees und Ruheins liegen Hunderte von Bäumen abgestürzt am Boden. Auf weite Strecken hin waren Wege und Stege verpfarrt. Auch Dittersweier meldet schweren Schaden. Durch umstürzende Fichten und Tannen wurden zahlreiche Telefonleitungen abgerissen. Infolgedessen waren die Höhenorte lange Zeit ohne Verbindung mit der Umwelt. Die verschneiten Straßen machten natürlich auch den Postautoverkehr fast unmöglich.

Der Präsident der Oberpostdirektion Karlsruhe, Laemmlein, nahm am Diermontag das Gebiet der Badener Höhe und Hundsed persönlich in Augenschein. Die Aufwandsarbeiten werden geranne Zeit beanspruchen, ebenso die Feststellung der Schäden, die man schon jetzt auf mehrere Millionen schätzt. Ein Aufenthalt im Wald war am Donnerstag, Freitag und Samstag direkt lebensgefährlich. Die Autos konnten sich durch den nassen Schnee nur schwer durcharbeiten und zahlreiche Skiläufer vermochten ihr Ziel infolge der unpassierbaren Straßen und Wege nicht zu erreichen.

Nehnliche Meldungen liegen aus dem Engen und Mergal vor. Gewaltig ist der Schaden ferner im Forstbezirk Kallendronn, der eine große Ausdehnung hat und meist aus jungen oder mittleren Bädungen besteht, wobei die Kottanne vorberührt.

Vorübergehender Textilarbeiterstreik im Albial.

dz. Ettlingen, 22. April. Die gesamte Belegschaft der Abteilung Weberer, etwa 800 Mann, bei der Gesellschaft für Spinnerei und Weberer, hat heute vormittag spontan die Arbeit niedergelegt. Der Grund hierfür sind die unregelmäßigen Lohnverhältnisse in der Textilindustrie des Albials und die angeblich unerschütterliche Kündigung eines Betriebsratsmitglieds. Zurzeit findet eine Betriebsratsversammlung zur Beilegung des Streiks statt.

dz. Ettlingen, 22. April. Die Arbeitsniederlegung in der Spinnerei und Weberer Ettlingen war nur von kurzer Dauer. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde kurz nach Mittag die Arbeit wieder aufgenommen.

Mingolsheim (h. Bruchsal), 22. April. Am 26. April können die Eheleute Altratschreiber Franz Jos. Schäfer und Luise (geb. Rudolf) das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Altratschreiber Schäfer hat sich während seiner 31 Jahre langen Tätigkeit als tüchtiger Beamter erwiesen und sich der Hochachtung seiner Behörden erfreuen dürfen.

bd. Aehl, 22. April. Die zweitälteste weibliche Einwohnerin Aehls, die Witwe Anastasia Schauer, vollendete am Diermontag ihr 90. Lebensjahr.

bd. Eppingen, 22. April. Durch den Beschluß des Kultusministeriums wurde an der hiesigen Realschule die Obersekunda abgehebt.

Osterrennen zu Seckenheim.

Die neue badische Rennsaison wurde am Diermontag in Seckenheim in der denkbar eindrucksvollsten Weise eröffnet. Es war ein Erfolg auf der ganzen Linie, sowohl äußerlich, damit also auch finanziell, als auch den Verhältnissen entsprechend sportlich. Das schöne, wenn auch zeitweise bedeckte Wetter hatte viele Sportfreunde herbeigelockt. Die höchste Quote des Tages brachte die Seckenheimer Meta im Trabfahren. Das Geschehen befand sich in bester Verfassung. Das einleitende Trabreiten holte sich überlegen die Seckenheimer Liefel, während das zweite Trabreiten ohne Traber ebenfalls ein Seckenheimer Pferd leicht gewann. Wider Erwarten holte sich die Seckenheimer Hilde das nicht öffentliche Flachrennen gegen Nobelia II und Amanda. Das Berufs-Trabfahren war eine leichte Sache für die Karlsruher Minerva. Ebenso überlegen gewann der Pfälzer Marshall das Halbblutflachrennen, während Morgenröte und Dornrose um die Plätze kämpften. Sehr flott wurde das Vollblut-Hindrennen gelaufen. Seminius, der in München-Kiem schon gute Vorleistungen gab, ging hier als Sieger hervor. Die ehemalige Weinbergische Metis und Tobby Bear kamen auf den Plätze ein. Der Reiter Gaa (Sandhofen) kam mit Mottvogel zu Fall und erlitt Schulterfrakturen im Gesicht. Somit verlief der Tag ohne jegliche Zwischenfälle.

Reitport in Sandhausen.

wb. Wiesloch, 22. April. Der Reiterraum „Badische Pfalz“ veranstaltete am Diermontag ein weiteres großes Reitturnier auf dem Reitplatz in Sandhausen, an dem etwa 10 Vereine mit etwa 200 Pferden teilnahmen. Ein Festzug eröffnete das Turnier, auf dem dann anschließend die noch ganz jungen Reiter ihre Leistungen zeigten, teilweise sehr hochstehend; in Trabreiten, Hindernisreiten und Vorführung verschiedener neuer Reiterstücke gab es beachtenswertes Können zu bewundern. Die Reiter zeigten, unter der Leitung ihrer besten Lehrer, seit dem ersten Reitturnier in Pfalzstadt im Januar d. J. einen weitestgehenden Fortschritt. Alle Leistungen zeigten von großem Eifer und Einigung für die Sache, der auch die Bevölkerung der ganzen Umgegend sehr reges Interesse entgegenbrachte.

Die Brandsteeche in der Baar.

bd. Rössingen, 22. April. In der Nacht auf Karfreitag brannte das Winterhalterische Anwesen im Ortsteil Schlemmental vollständig nieder. Die Bewohner konnten nur mit Mühe sich retten. Während das Großvieh noch in Sicherheit gebracht werden konnte, fiel das Kleinvieh den Flammen zum Opfer, ebenso sämtliche Fahrnisse. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Ein Milchfuhrwerk überrennt.

bd. Friedrichstal (bei Karlsruhe), 22. April. Zwei durchgehende Pferde rannten mit einem Wagen auf das Milchfuhrwerk der Witwe Leopold Gorenflo, deren beide Söhne gerade mit Milchankladen beschäftigt waren. Durch den Anprall wurden sie vom Wagen geschleudert, wodurch beide Verletzungen erlitten und schwer verletzt vom Plage getragen werden mußten. Auch erlitten sich etwa 400 Liter Milch auf die Straße. Die Pferde des Milchfuhrwerks erlitten gleichfalls erhebliche Verletzungen.

Das verbrühte Kind.

dz. Miesch (A. Ettlingen), 22. April. Der etwa 8 Jahre alte Knabe Fr. Ziegler wollte sich am Karfreitag auf einen Waschkessel setzen. Dieser aber, angefüllt mit gekochter Wäsche, kippte um und der Junge wurde so schwer verbrüht, daß am Diermontag im Karlsruher Krankenhaus der Tod eintrat.

Schwerer Verkehrszusammenstoß in der Pfalz.

Motorradfahrer mit Braut getötet.

bd. Bad Dürkheim (Pfalz), 22. April. Am Diermontag gegen 6 Uhr abends ereignete sich an der Straßenkreuzung der Staatsstraße Ludwigshafen-Neustadt und der Bezirksstraße Rittersheim-Dalsloh ein schweres Unglück. Ein von Rittersheim kommender, von dem Verkehr weit aus Rittersheim gekennzeichneter Omnibus stieß mit einem von Neustadt kommenden Motorrad zusammen. Der Aufprall war so stark, daß die auf dem Sozius sitzende Braut des Rittersheimer, die 24 Jahre alte Elise Klein, unter das Auto geschleudert und etwa 5-6 Meter weit geschleift wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Auch Rittersheimer starb kurze Zeit darauf an seinen schweren Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Festgestellt ist, daß der verunglückte Motorradfahrer die rechte Straßenseite eingehalten hatte.

Ein Opfer seines Dienstes.

bd. Heidelberg, 22. April. Der am Diermontag durch das Anfahren eines Motorrades schwer verunglückte Verkehrsbeamte Witthof ist am Dienstag vormittag gestorben. Witthof kam nicht mehr zum Bewußtsein. Er hatte schwere Rücken- und Kopfverletzungen erlitten. Das Befinden des Verkehrers vonens ist zufriedenstellend. Man hofft ihn am Leben erhalten zu können.

Schule und Volk.

Brettener Brief.

Man hat in letzter Zeit viel von einer übertriebenen Schulbildung gesprochen und meinte damit eine Art „Ueberbildung“ oder geradezu eine Verbildung der heranwachsenden Jugend. Aber hat je ein Mißbrauch den Segen aufgehoben, der in einer Sache lag? So können wir Mißgriffe in dieser oder jener Maßregel ruhig zugeben, die Sache als Ganzes steht einwandfrei da. Und abermals ist es keine Ueberbildung, sondern wohl mit mehr als einem Beweise zu belegen, daß unter dem deutschen Schulwesen gerade Baden einen hervorragenden Platz in Anspruch nehmen darf. liegt das nun an der grundsätzlichen überall eingeführten Simultanschule oder an der besonderen Bildungsfähigkeit des badischen Volksschülers oder an einem besonders tüchtigen badischen Lehrerstand? Sicher an allen drei Ursachen, bei denen es sich aber nicht um drei verschiedene Dinge, sondern um drei Begriffe ein u. derselben Herkunft handelt.

Nun könnte eigentlich füglich (und im Rahmen dieses lokal behandelten „Briefes“) fortgefahren werden: unter den badischen Schulen und den badischen Lehrern nimmt die Brettener Schule und der Brettener Lehrerstand einen hervorragenden Platz ein. Das kann man in bestimmtem Sinne sogar behaupten. Immerhin hat man hierzulande einen einermachen bleibenden Bestand unter der Lehrerschaft. Das liegt an unsern schönen Breiten, in dem es sich trefflich leben läßt, das auch allerlei Fortbildungsmöglichkeiten bietet und einen Lehrer, der einmal hier angekommen ist, wieder wegzuziehen. Das gilt auch für den Bezirk, besonders, soweit die Schulorte an der Bahn liegen. Wer weiter zurückgeht, erinnert sich manch alten Lehrers, der ein Vierteljahrhundert oder gar länger an Ort und Stelle tätig war. Diese Seßhaftigkeit kommt aber in erster Linie den Schülern und der Schule und damit dem Volk zu Gute.

Aber auch ein immer neuer Zustrom ist segensreich. Und dieser bietet Raum vor Ueberalterung, einer gemiß nachteiligen, aber doch nicht immer eintretenden Gefahr! Der die Verhältnisse hierzulande kennt, macht sogar die Beobachtung, wie auch jüngere Zeitandteile des Lehrstandes voll auf ihr Recht und zu ihrer Auswirkung kommen, und wie ein geradezu vorbildliches Verhältnis zwischen den Alten und den Jungen besteht. Vereinen sich die verschiedenen Bestandteile in gleicher Weise in Liebe zur Schule und zu den Kindern, so ist gerade in der Verschiedenheit Leben und Genugung zu erblicken. Man weiß sich aber auch einzig in dem eigenen Fortbildungsbestreben, das die Jüngeren unter den Lehrern weiterbildet und den Erfahreneren in Erfahrung und Kenntnissen befruchtet. Auch darin ist der Brettener Bezirkslehrerverein vorbildlich. Hält er doch in verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen solche Fortbildungs-konferenzen ab, wobei dann der bekannte Heidelberger Berufsgenosse Härdt aus seinem reichen geschichtlichen und schulischen Wissen wertvolle Schätze zu bieten weiß. Zuletzt hat er das gerade dem Lehrer wichtige Jugendwandern mit schönen Lichtbildern vorgetra-

gen und die Bedeutung unseres (abermales von Lehrerschaft stark unterstützten) Jugendberufswesens erläutert.

Geht so ein frischer und gesunder Zug durch unsere Brettener Lehrerschaft — ein Zug, der zugegeben anderweitig gewiß auch vorhanden sein dürfte —, so hat die Brettener Lehrerschaft und damit erst recht auch die Schülerschaft in Breiten nach anderer Seite hin einen Vorteil, den man sie an anderen Orten vielleicht doch beneiden wird. Wir meinen ein schon äußerlich besonders schönes, erst recht innen ansehnliches Schulhausgebäude. Es ist vor dem Krieg seitens der Stadt errichtet worden und steht bis heute fast unversehrt. Die Gebäude, mit dem es durch eine geschlossene Brücke sehr geschickt verbunden ist. Ein Schmerz nur: Handels- und Gewerbeschule hat man in Ermangelung genügend ausreißender, eigener Räume in das „Volksschulneß“ hineingelegt. Auch hat die schöne hochgelegene Zeilengasse am Diermontag die Jahresabschlussfeier besonders ausgereizt und dabei auch kleinere oder größere Aufführungen und andere Darbietungen zu veranstalten.

Bei der letzten derartigen Schulfestform man nach, sondern auch in Wirklichkeit dem Volke dient, bedarf keines Beweises. Wenn aber doch — und will man nicht in den Untergrund selber hineinsinken — so bietet eine Schulfestfeier immerhin einen wertvollen Einblick. Es ist hier schon beinahe eine schöne Sache geworden, die Jahresabschlussfeier besonders ausgereizt und dabei auch kleinere oder größere Aufführungen und andere Darbietungen zu veranstalten.

Bei der letzten derartigen Schulfestform man nach, sondern auch in Wirklichkeit dem Volke dient, bedarf keines Beweises. Wenn aber doch — und will man nicht in den Untergrund selber hineinsinken — so bietet eine Schulfestfeier immerhin einen wertvollen Einblick. Es ist hier schon beinahe eine schöne Sache geworden, die Jahresabschlussfeier besonders ausgereizt und dabei auch kleinere oder größere Aufführungen und andere Darbietungen zu veranstalten.

Nachschrift: In unserem letzten Brief über die Aufführung des Händelschen Messias erwähnten wir als Tenor-Sänger, der durch sein Gesangsvermögen im letzten Augenblick die Aufführung möglich machte, Herrn Lehrer Burdhardt aus Durlach. Wie wir hören, war Herr Burdhardt weiterhin ebenfalls im letzten Augenblick verhindert, so daß für ihn Herr Wiederhold vom Wunschener Konveneratorium im letzten Augenblick eingeschritten ist. So beziehen sich unsere feierlich hier niedergelegten Worte auf Herrn W.

Peter Seltenreich.

Diese Woche Ziehung!!!

Bad. Tuberkulosefürsorge
GELD-LOTTERIE
Ziehung garantiert 25./26. April

12500
Höchst- u. Hauptgewinn auf 1 Doppel.

6000
Höchst- u. Hauptgewinn auf 1 Doppel.

5000
Höchst- u. Hauptgewinn auf 1 Doppel.

Preis 50 Pfg. Doppel-1.- Porto u. Liste 50 Pfg.
STURMER MANNHEIM
Postcheckkonto: 17043 Karlsruhe

Hier, Lotterie-Einnehmer
Goldfarb, Sonner, Zwerg.

Trauringe, Verlobungs- u. Kommunion-Geschenke

kauft man am besten, billigsten u. reellsten beim Goldschmied hier

Waldstraße Nr. 4
gegenüber der Beamtenbank und Kunstverein

Friedrich Abt
Juwelier und Goldschmied

Täglich frische
Fleischpastetchen
das Stück 30 Pfg.
ab 10 Uhr vormittags.

Konditorei und Café SCHWARZ
am Karlsruher

Schlaffe, blonde Dame (22 Jahre) sucht zwecks gemeinl. Wanderungen

Wandergelährten.
Spätere Fahrt nicht ausgeschlossen. Nachb. mit Bild unt. Nr. 2122 im 2. Abteilbüro erbeten.

Karl Appenzeller
Seifen-Spezialhaus
Gegr. 1825 Bürgerstr. 3, Tel. 1753

Bekannt als beste Bezugsquelle für sämtliche
Selbst-, Wasch- u. Putzmittel!

Hersteller zahlt 100
wenn Kampolda nicht in einer Minute bei Mensch u. Tier Kopf- u. Läuse ver- Kleider-, Fitz- (Brut) tilgt
mehr! 1mal. Anwend
Kampolda (B) empfiehlt

Engel-Drogerie H. Reichard
Karlsruhe, Werderplatz 44

Noch ist es Zeit zu einer Beteiligung an der 1. Klasse der

Staatslotterie!
Ziehung 25. u. 26. April

Bestellungen erbeten bei
Staatl. Lotterie-Einnahme
Karlsruhe, Karlsruherstr. 64, Tel. 3524

Lospreise RM. 3.- 6.- 12.- 24.-

Holz
Postcheck 11118

Radler
Adler
fahr

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A. G.
Filiale Karlsruhe, Zirkel 32, Telefon 236
Reparaturwerkstätte für alle Fabrikate

Aus der Landeshauptstadt.

Unsere Feuerwehr

zur Reichs-Feuerschutzwoche vom 27. April bis 4. Mai.

Vom Städt. Branddirektor wird uns geschrieben:

In allen Ecken Deutschlands rührt es sich, um in der Zeit vom 27. April bis zum 4. Mai die sogenannte Feuerschutzwoche zu begehen. Es braucht nicht wiederholt zu werden, daß leider das schöne Badenland an erster Stelle im Deutschen Reich marschiert bezüglich der Zahl an Bränden — insbesondere auf dem Landgebiet — und hinsichtlich der Schadenssummen, die dem Staat und den Feuerversicherungsanstalten erwachsen. In der Feuerschutzwoche soll nun auf alle erdenkliche Art und Weise, allen Menschen, groß und klein, die Gefahr des Feuers, die geringfügigen Ursachen zu seiner Entstehung, seine Verhütung, und letzten Endes vor allem die Mittel seiner Bekämpfung vor Augen geführt werden.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse, gerade in unserem Grenzlande gestalten weder dem Staat noch der Privatindustrie heute finanzielle Opfer für diese an und für sich lobenswerte Aufklärungspropaganda aufzuwenden. Es wird jedoch die Gelegenheit wahrgenommen, um der Karlsruher Bürgerchaft „ihre Feuerwehr“ zu zeigen und ihr gründlich Einbild zu gewähren in die schöne Sache, welche die Stadt ihr als Heim angewiesen hat. Sie soll alles sehen, was im Laufe der letzten 1/2 Jahre neu geschaffen und organisiert wurde. Es kann ruhig zugestanden werden, daß die kleine Berufsfeuerwehr und die ihr angegliederten Freiw. Feuerwehren sich sehen lassen können. Die Ausbildung der Mannschaften, die Fahrzeuge nebst der Anzahl von Geräten, die sie enthalten, stehen auf gleicher Stufe wie die der ersten Berufsfeuerwehren im Reich.

Es ergibt daher an alle die, die Interesse an der Feuerwehr haben, die höfll. Einladung, sich an den Wochentagen, abends um 8 Uhr, und Sonntags, vormittags um 9 Uhr, an der Hauptfeuerwache, Ritterstraße, einzufinden, um alles zu sehen und zu erleben, was eine Feuerwehr zeigen und vorführen kann. Folgende Wochen- und Sonntage sind für Besichtigung vorgezogen: 27. April, 1. und 3. Mai, von den Sonntagen der 27. April und der 4. Mai. Am 4. Mai wird in den Vormittagsstunden die Karlsruher Feuerwehrkapelle vor der Hauptfeuerwache konzertieren.

Zweimal „Graf Zeppelin.“

Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Rheinlandfahrt bereits gestern vormittag unsere Stadt überflog und sich den unzähligen begeistert winkenden Zuschauern aus nächster Nähe zeigte, erschien es gleichfalls wieder auf seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen. Gegen 1/2 11 Uhr erkundete das bekannte Gebirgsmotor der Luftschiffmotoren; im Lichte der Abendsonne und abwärts in mächtiger Höhe zog der Luftriesel bei prachtvoller Sicht über die Dächer der Häuser hinweg und schwand nach Südosten.

Ein Diebespärgen festgenommen.

Am Osterfesttag in den Abendstunden wurde der Verkehrsposten am Marktplatz auf ein junges Paar aufmerksam gemacht, das angeblich gestohlen haben sollte. Als der Beamte die beiden zur Rede stellen wollte, ergriffen sie die Flucht. Der Posten verständigte seine Wache, und ein Beamter nahm sofort die Suche nach den Flüchtlingen auf. Im Hand der Personenschilderung konnte er den jungen Mann, einen 21 Jahre alten Ainoangetesteten, im Erdgeschoss eines Hauses festnehmen. Es stellte sich hierbei heraus, daß es sich bei der Frauensperson um eine seit dem 9. April flüchtige ledige 20 Jahre alte Stube handelte, die in der Nacht zum 9. April einer Schneiderin in der Lachnerstraße Leidunastüde im Wert von 120 M gestohlen hatte. Der junge Mann hatte sich der Beihilfe schuldig gemacht. Das ganze Diebesgut konnte wieder herbeigebbracht werden. Das Diebespaar wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

Zulassung als Steuerberater.

Auf Grund von § 88 der Reichsabschreibungsordnung kann ein Steuerpflichtiger, der durch Abwesenheit oder sonstige Umstände an der Ausübung von Pflichten, die ihm im Interesse der Besteuerung obliegen, oder an der Wahrnehmung von Rechten, die ihm nach den Steuergesetzen zustehen, verhindert ist, sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen. In letzter Zeit mehrten sich nun, wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, die Gesuche um Zulassung als berufsmäßige Bevollmächtigte in Steuerfachen. Bei den Gesuchstellern handelt es sich vielfach um Kaufleute,

die bisher entweder in ihrem eigenen Geschäft oder bei Handels- und Industrieunternehmen die Buchhaltungs- und Kassenerarbeiten erledigt und sich nebenher durch Selbststudium in die hauptsächlichsten Bestimmungen der Abgaben-Gesetze eingearbeitet haben. Durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse aus ihrer Beschäftigung herausgerissen, glauben die Gesuchsteller, ein neues Betätigungsfeld als berufsmäßiger Vertreter in Steuerfachen zu finden. Im Hinblick auf die außerordentlich große Zahl der jetzt schon vorhandenen Steuerberater weist die Handelskammer ausdrücklich darauf hin, daß ein Bedürfnis zur weiteren Zulassung von Steuerberatern nicht vorhanden ist.

Zu dem 50jährigen Jubiläum des Obersten a. D. v. Pilgrim, dessen vergangene Woche hier gedacht wurde, schreibt man uns ferner, daß der Offiziersjubililar vom 31. Juli 1914, dem Tage der Erklärung drohender Kriegsgefahr an, die ersten acht Wochen Kommandeur des 1. Landsturm-Inf.-Bat. Karlsruhe war, von diesem Posten aber im September unter Verleihung als Kommandeur des 3. Bat. in das Landwehr-Inf.-Regt. 109 ins Feld kam und während zwei vollen Jahre mehr als fünf Monate stellv. Regimentskommandeur war. Als solcher war v. Pilgrim auch im September 1917 auf drei Wochen zum Landwehr-Inf.-Regt. 110 (Woozre-Ebene) kommandiert. Oberst von Pilgrim ist bekanntlich Ehrenmitglied des Leibgrenadierbataillons und außerdem Vorsitzender des Vereins der 8. Landwehr-Division.

Handelshochschulen und Beamten-Kurse. Die Vorlesungen und Übungen des Sommersemesters beginnen Montag, 28. April. In Rechts-wissenschaften fängt der über mehrere Semester laufende Julius des Senatspräsidenten Dr. Weis über Deutsches bürgerliches Recht wieder neu, mit dem allgemeinen Teil an und der einschlägige Teil des Handelsrechts (Personen-

recht) wird mit einbezogen. Anschließend finden, wie in dem vergangenen Semester, juristische Besprechungen statt. Professor Dr. Wehrle behandelt in Volkswirtschaftslehre das viel umstrittene, dafür aber auch großem Interesse begegnende Thema von Wert und Preis. Professor Dr.-Ing. Probst, der gerade von einer Reise um die Erde zurückgekehrt ist, gibt den Hörern seine Beobachtungen über Technik und Wirtschaft in außereuropäischen Ländern bekannt und behandelt dabei auch kulturelle Fragen. Oberregierungsrat Dr. Häpner vom Oberversicherungsamt hält eine Vortragsreihe über die deutsche soziale Versicherung. Mit ihm sind die Kurse gewissermaßen in die zweite Generation eingetreten, denn sein Vater, der Gymnasialdirektor Geh. Hofrat Dr. Häpner, war bekanntlich viele Jahre hindurch der hochgeschätzte Dozent für Geschichte. (S. Anzeige.)

Fernsprechverkehr mit Schiffen in See.

Verjuchsweise wird der Fernsprechverkehr zwischen dem Fernsprechnetz Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Hamburg und Köln einerseits und den englischen Schiffen „Majestic“ und „Dionys“ andererseits während ihrer Nordamerikafahrten zugelassen. Der Verkehr wird über London geleitet, von wo ab er auf dem Funkwege abgewickelt wird. Ein Dreiminutengespräch kostet 114 Reichsmark. Gespräche werden zunächst in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachts M. E. S. vermittelt. Falls ein Gespräch am Tage der Anmeldung nicht ausgeführt werden kann, steht es dem Anmelder frei, die Anmeldung für den nächsten Tag oder weitere Tage bis zur Beendigung der Fahrt des Schiffes bestehen zu lassen; eine Sondergebühr wird hierfür nicht erhoben. Kommt ein Gespräch aus Gründen, die nicht im Fernsprechnetz liegen, nicht zustande, so wird eine besondere Gebühr von 17.50 Mark erhoben.

Der Weg zur Arbeitsstätte

in der reichsgesetzlichen Unfallversicherung.

In der reichsgesetzlichen Unfallversicherung werden nur die Folgen von Betriebsunfällen entschädigt. Darunter wurden nur solche Fälle verstanden, die in direktem Zusammenhang mit der Betriebsstätigkeit auftraten. Die auf den Wegen von und zur Arbeit sich ereignenden Unfällen wurden hierzu nicht gerechnet. Eine dahingehende Abänderung des Gesetzes ist aber seit dem 17. Juli 1925 in Kraft. Seitdem gilt als Beschäftigung in einem der Versicherung unterliegenden Betriebe auch die auf dem Weg von und zur Arbeit sich ereignenden Unfälle. Es sind aber durch die rechtsprechenden Behörden schon

eine Anzahl Zweifelsfragen

darüber zu lösen gewesen, wo der Weg zur Arbeit beginnt, und wo der Heimweg aufhört. So ist z. B. entschieden worden, daß in Däumern mit einzelnen, in verschiedenen Stockwerken befindlichen abgeschlossenen Mietwohnungen, die Treppe zum „Betriebswege“ gehört. In einem Familienhaus dagegen rechnet das gesamte Gehöft zur Wohnung und beinahe der Betriebsweg weder schon auf der Treppe, noch auf dem Gang durch den Vorkarten, sondern erst beim Verlassen des Grundstücks. Weitere Zweifelsfragen tauchen auf, wenn der Betriebsweg aus eigenwirtschaftlichem Interesse auf gewisse Zeit unterbrochen wird. Das kann geschehen, indem zur Erledigung privater Besorgungen ein Umweg notwendig ist und auf diesem oder in Fortsetzung desselben sich ein Unfall ereignet, oder indem kein Umweg hierzu notwendig ist, also auf dem direkten üblichen Betriebswege die private Besorgung erledigt wird. Das Reichsversicherungsamt hat hierzu als oberste Instanz u. a. in folgenden entschieden: Wird z. B. ein Wirt ausbeisuch nach der Tagesarbeit auf dem Heimwege auf längere Zeit ausgebeutet, in einzelnen Fällen handelte es sich um 1 bis 3 Stunden, so hat sich der Verletzte aus eigenwirtschaftlichen Gründen dort aufzuhalten und sich dadurch vom Betriebe gelöst. Erhörender fällt natürlich ins Gewicht, wenn als Folge des Betriebsbesuches Trunkenheit festgestellt worden ist.

Neuerdings mußte eine Entscheidung darüber gefaßt werden, ob durch Einkäufe auf dem Wochenmarkt anlässlich des Heimweges dieser als unterbrochen zu gelten hatte. Eine Arbeiterin wollte einige Einkäufe für ihren Haushalt besorgen und mußte zum Aufsuchen des Wochenmarktes einen Umweg machen. Als sie einige Einkäufe erledigt hatte und diese in einem anderen Verkaufsstande fortsetzen wollte, wurde sie beim Überqueren der Straße überfahren. Hier wurde entschieden, daß die Arbeiterin mit ihrem Wiedereingange zum Wochenmarkt in eine größere Gefahrenzone eintrat. Der Markt wurde auf einer Straße abgehalten, die dem öffentlichen Verkehr, insbesondere auch Kraftfahrzeugen, dienste. Die auf dem Wochenmarkt einer Großstadt vorhandene

Anzahl von Ständen und anzuweisen größeren Mengen von Einfäulern verhindern erfahrungsgemäß eine bequeme Ueberfahrt, wie sie sonst auf lediglich dem Straßenverkehr dienenden Straßen besteht.

Aus diesen wenigen angeführten Beispielen ist ersichtlich, daß in den Einzelfällen sehr strenge Zweck und Dauer einer Unterbrechung des Weges von und zur Arbeitsstätte geprüft werden. Die Verkehrsregeln sind nicht allein in den Großstädten ständig im Wandel. Es liegt im Interesse der Arbeitnehmer, die fraglichen Arbeitswege möglichst ohne Unterbrechung und Umwege zurückzulegen, da sie sonst bei eintretenden Unfällen sehr leicht ihrer Entschädigungsansprüche verlustig gehen können und günstigstenfalls nur auf unklare zivilrechtliche Schadenersatzansprüche (z. B. gegen Führer von Fahrzeugen usw.) angewiesen sind.

Die wirtschaftliche Nothilfe des Technikers.

Das Nachlassen der Wirtschaftskontunktur und die schwache Beschäftigung einzelner Wirtschaftszweige haben auch die Angestellten in der Industrie stark in Mitleidenschaft gezogen. Die gewerkschaftlichen Verbände der Angestellten sind deshalb emsig bemüht, auf die zukünftige Gestaltung der Wirtschaft Einfluss zu gewinnen. Bis zur Erreichung des von ihnen erstrebten Zustandes wird jedoch noch eine geraume Weile vergehen. Die technischen Angestellten haben bereits seit langem ihre wirtschaftliche Nothilfe eingeleitet, um in ihren Reihen die wirtschaftliche Not mit eigener Kraft zu lindern. Dazu dient ihnen ihre seit Jahrzehnten bestehende Berufsorganisation, der „Bund der technischen Angestellten und Beamten“ (B. u. B.). Dieser Bund kämpft nicht nur für angemessene Entlohnung und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, sondern unterstützt seine Mitglieder auch in Fällen wirtschaftlicher Not. So zahlte der Bund im Jahre 1929 an seine Mitglieder 505 800 RM. an Unterstützungen aus, was einem Verbrauch von zirka 20 Prozent der Beitragseinnahmen allein für bare Leistungen an die Mitglieder entspricht. Davon erhielten die stellenlosen 276 800 RM. und die in wirtschaftliche Bedrängnis geratenen Bundesmitglieder rund 87 000 RM. In den Jahren 1924 bis 1929 wurden insgesamt 2 Millionen 557 000 RM. für Unterstützungszwecke verausgabt, wovon 1 Million 616 000 RM. allein an stellenlose ausgezahlt wurden. Durch diese Unterstützungsleistungen der Berufsorganisation der Techniker konnte manche Not gelindert oder gar beseitigt werden, so daß die Maßnahmen der staatlichen Sozialpolitik und der kommunalen Fürsorge wirksam unterstützt worden sind. Die Wirksamkeit dieser wirtschaftlichen Nothilfe der Techniker hängt jedoch von der Finanzkraft der Organisation ab, und diese ist wiederum bedingt durch die zahlenmäßige Stärke der Organisation der technischen Angestellten und Beamten.

Die „verkehrsfeindliche Reichsbahn“

Mahnung an die Kraftfahrzeugführer. Ursachen der Autounfälle.

Die Tatsache, daß die Zahl der Kraftwagenunfälle auf Bahnübergängen in diesem Jahre in erschreckendem Maße zugenommen hat, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft veranlaßt, sich einmal grundsätzlich mit den vielfachen Forderungen nach einer besseren Sicherung ihrer Bahnübergänge seitens der Kraftfahrer und ihrer Organisationen auseinanderzusetzen.

An Hand einer übersichtlichen Unfallstatistik aus einigen Reichsbahndirektionsbezirken versucht sie im Gegenzug zu den Kraftfahrern Organisationen den Nachweis zu führen, daß die zahlreichen Unfälle auf Bahnübergängen nicht auf ihr Schuldkonto, sondern in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle auf die Unachtsamkeit der Automobilisten und die hohen Geschwindigkeiten der Autos zurückzuführen sind. Die Berechtigung dieser Ansicht verleiht die Reichsbahn an Hand der bestehenden reichsgesetzlichen Bestimmungen über den Kraftfahrzeugverkehr vom 3. Dezember 1925 und 28. Juli 1926 nachzuweisen. Die dort enthaltenen Verpflichtungen legen den Kraftfahrern darin fest, daß er jederzeit imstande sein muß, den Sicherheitsbedürfnissen Genüge leisten zu können. Diese Verpflichtung ist ja auch in der ständigen Rechtsprechung äußerst weitgehend ausgelegt worden. Der Kraftfahrer muß demnach auch mit einem regelwidrigen Verhalten der Vorgänge — plötzlichem Auftreten von Hindernissen, wozu auch Bahnübergänge zählen — rechnen.

Damit stellt sich also die Reichsbahn auf den Standpunkt, daß die Aufmerksamkeit der Kraftfahrzeugführer eine dem wachsenden Verkehr entsprechende Sicherung ihrer Bahnübergänge ersetzen soll. Zugegeben werden muß allerdings, daß die Reichsbahnverwaltung im Rahmen der gesetzlichen Verpflichtungen ihr mögliches für die Sicherung des Verkehrs auf den Bahnübergängen tut. Von dem Reichsverkehrsministerium sind vor kurzem bestimmte Forderungen gestellt worden, nach deren Ablauf jeder Ueberweg mit Warnkreuzen versehen werden muß. Im übrigen erteilt die Reichsbahn den Kraftfahrzeugführern in ihrer Auseinandersetzung mit dem Kraftfahrzeugverkehr eine gründliche Festschrift, indem sie von ihnen größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt verlangt. So muß er z. B. beim Herannahen an einen Bahnübergang seine Geschwindigkeit so ermäßigen, daß er jeden Augenblick in der Lage ist, sein Fahrzeug anzuhalten. Sie muß ihm sogar zu, daß er in geeigneter Abstand vor dem Ueberwege anhält, wenn keine Warnungsanlage vorhanden ist, sein Fahrzeug verläßt, um sich durch Umschauhalten zu unterrichten, wenn er sich in anderer Weise eine zuverlässige Kenntnis der Situation nicht verschaffen kann. Diese letzte Forderung der Reichsbahn dürfte allerdings in Automobilistenkreisen auf härtesten Widerstand stoßen.

Kath. Kindergärtnerinnen-Seminar St. Agnes.

Wie jedes Jahr, so zogen auch in diesem Jahr eine Anzahl Kindergärtnerinnen — es waren 16 an der Zahl — ins Leben, in den Beruf hinaus. Nach zweijährigem, fleißigem Studium wurden sie in den Anfangstagen dieses Monats durch eine staatliche Prüfungskommission mit Ministerialrat Herz als Vorsitzenden einer längeren, gründlichen Prüfung unterworfen. Sämtliche Kandidatinnen haben diese Prüfung bestanden und erhielten das Prädikat „staatlich geprüfte Kindergärtnerin“ zuerkannt. Ein herabdes Zeugnis ihrer Arbeit und ihres Fleißes legten die reichhaltigen Aufsätze ab. Wer hier als stiller Beschauer durch die lichten Räume schritt und seine Augen über die schönen, geschmack- und kunstvollen Arbeiten aus Holz, Bast, Papier, Ton und Stoff, über die vielen Zeichnungen, Handarbeiten und Kinderszenen gleiten ließ, war voll des Lobes und ahnte etwas von dem sonnigen und modernen Geist und verpürft die Gründlichkeit, mit der hier gearbeitet wird. In diesem Zusam-

Haltbar als Ausflugs-Proviant



Wiedemann's Adler-Emmentaler ohne Rinde! Ihr Kaufmann führt ihn!

Gen.-Vertr.: Franz Schwenger, Karlsruhe, Rintheimerstr. 32. Fernr. 3522.

Fordern Sie ausdrücklich

MAGGI'S Fleischbrühwürfel

Achten Sie auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung



Wirtschaftsentwicklung und Bevölkerung.

Den kommenden Jahren hat die Wirtschaft mit anderen Einflüssen von der Seite der Bevölkerung...

kurzer Zeit von 100 auf 94,5 heruntergegangen war, wurde der erste Kurs heute mit 83 gerechnet...

Die neue Kupferbauffe.

Nachdem das Kupferkarfell fast genau ein Jahr lang den Preis auf etwas über 18 Centis halten konnte...

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 22. April. (Eigenbericht.) Zu den bereits an der Mittagsbörse vorliegenden Aufstellungen...

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. April. (Zusammenfassung.) Die erste amtliche Produktenbörse nach den Osterferien stand für den 22. April...

Berliner Börse.

Berlin, 22. April. (Zusammenfassung.) Die Börse eröffnete nach der Ferienpause in schwacher Haltung...

Devisennotierungen.

Table with columns for location (Berlin, London, etc.), date (22. April 1930), and exchange rates for various currencies.

Frankfurter Abendbörse. Weiter abgezwängt.

Frankfurt, 22. April. (Eigenbericht.) Zu den bereits an der Mittagsbörse vorliegenden Aufstellungen...

Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 22. April. (Zusammenfassung.) Getreide-Schlussmarkt vom 21. April in Kammern...

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 22. April. (Eigenbericht.) Zu den bereits an der Mittagsbörse vorliegenden Aufstellungen...

Frankfurter Abendbörse. Weiter abgezwängt.

Frankfurt, 22. April. (Eigenbericht.) Zu den bereits an der Mittagsbörse vorliegenden Aufstellungen...

Frankfurter Abendbörse. Weiter abgezwängt.

Frankfurt, 22. April. (Eigenbericht.) Zu den bereits an der Mittagsbörse vorliegenden Aufstellungen...

Frankfurter Abendbörse. Weiter abgezwängt.

Frankfurt, 22. April. (Eigenbericht.) Zu den bereits an der Mittagsbörse vorliegenden Aufstellungen...

Advertisement for Heizi Brickets featuring a large image of the product and text: 'Man beachte die billigen Sommerpreise!', 'Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt.', 'Man achte genau auf die Marke Union!'

Ganz Karlsruhe lacht
über **PAT & PATACHON**
als **Modenkönige**
im **UNION-THEATER.**
Die Ferienfreude für die Jugend.

3.30
5.15
7.00
8.50

KAMMER-LICHTSPIELE
Kaiserstr. 168 Tel. 3053

Wir zeigen ab heute 3.30, 6.15, und 8.50 ein Doppel-Programm erster Auslese:

Dolores del Rio
Rod la Roque in
AUFERSTEHUNG

Harry Liedtke
Jean Bradin
Erna Morena in
DAS SCHICKSAL EINER NACHT

Das großartige Filmwerk nach dem weltberühmten Roman von Leo Tolstoj. Ein Film der zum Erlebnis für jeden Besucher wird.

Nach einer Novelle von St. Zweig, ein Film, spannend, unterhaltend von Liebe, Erotik und seltsamen Geschehnissen.

Handelschulen Karlsruhe.
(Pflichthandelschulen)

Gemäß § 1 des Statuts vom 18. Juni 1908 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Karlsruhe im Handelsgewerbe beschäftigten Lehrlinge, Gehilfen und Kolonisten beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuch der Handelschule verpflichtet.

Handelschulpflichtig sind:

Knaben und Mädchen
geboren nach dem 31. Juli 1912, welche die Volksschule oder eine höhere Lehranstalt verlassen haben und in einem Handelsbetrieb im Gemeindebezirk Karlsruhe eingetreten sind.

Es haben sich zu melden am **Montag, den 23. April 1930,** vormittags 8 Uhr

die Knaben im Schulgebäude Birkel 22, die Mädchen im Schulgebäude Kreisstraße 118. Das letzte Schuljahr ist mitzubringen. Die Stelle für die Oberlehrer einer höheren Lehranstalt, welche in ihren Betrieben beschuldigt sind, befinden sich in der Handelschule (Pflichthandelschule) 1 Jahr mit 15 Wochenstunden.

Nach § 36 der Verordnung des Bad. Staatsministeriums vom 18. April 1925, die Einrichtung von Fachschulen betr., sind die Arbeitgeber verpflichtet, die in ihren Betrieben beschäftigten, beim bei ihnen ein- oder austretenden jungen Leute im schulpflichtigen Alter bei den Leitern der Schulen rechtzeitig an- und abzumelden, ihnen die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren und sie zum gewissenhaften und regelmäßigen Besuch der Schule anzubahnen.

Die An- und Abmeldung hat spätestens am vierten Tage nach dem Eintritt in das Dienstverhältnis, bzw. nach dem Austritt aus demselben zu erfolgen. Probezeit oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmeldepflicht.

Zum freiwilligen Besuch der Handelschule sind auch solche Fortbildungsschulpflichtige zu anhalten, welche nach einer Weisung ihrer Erziehungsberechtigten einen gewerblichen, kaufmännischen oder freiberuflichen Beruf erlernt haben, oder einen entsprechenden Ausbildungsbetrieb nicht gefunden werden kann, oder weil gesundheitliche oder familiäre Gründe einen späteren Eintritt in die Lehre rascher erscheinen lassen. Ferner können außerdem einer entsprechenden Weisung der Erziehungsberechtigten auch solche Fortbildungsschulpflichtige in die Handelschule zu anhalten werden, die in einem kaufmännischen, gewerblichen oder freiberuflichen Betrieb nur nebenbei tätig sind, § 39, zur Weisung beim Verkauf oder bei der Durchführung (vor allem Mädchen, die im übrigen im elterlichen Haushalt tätig sind).

Höhere Handelschulen

Anmeldungen werden noch bis zum 22. April für Knaben im Schulgebäude Birkel 22, für Mädchen im Schulgebäude Kreisstraße 118 entgegengenommen.

Die Aufnahmeprüfung für die zweijährige Abteilung findet am **29. April 1930,** vormittags 8 Uhr

für Knaben im Schulgebäude Birkel 22, für Mädchen im Schulgebäude Kreisstraße 118, statt.

Schöne, sonnige 6 Zimmerwohnung
mit ablichem Zubehör, Küche, Bad, Spielzimmer, Kammer und Keller. Mitte der Stadt, in ruhiger Lage, auf 1. Juli, wegen Wegzugs zu vermieten. Rab. Heidenstraße 10, II.

Geräum. 3 Zimmer-Wohnung.
modern ausgestattet, mit allem Zubehör, in vornehmer, sonniger Lage im Villenviertel in Huppurr, Graf-Beinleinstraße 67, auf 1. Mai zu vermieten. Näheres Fr. Schläfer, Karl-Wilhelmstr. 11, II.

4 Zimmer-Wohnungen
mit Warmwasserheizung und reichlichem Zubehör in der **Klosterstr. 25, pl. u. Hirschstraße 158 II** auf 1. Juli d. J. unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Näheres Markthaler & Barth, Neureuterstr. 4. Telefon 6496/6497.

Laden
mit 5 Schaufenstern und geräumigem Zubehör, auf 1. Juli zu vermieten. Rab. Kaiser-Passage 28, II. (Verwaltung der Kaiser-Passage) zwischen 10 u. 12¹⁵ Uhr. Tel. 1781.

Badisches Pandaltheater.
Mittwoch, 23. April.
7.30 u. 9.15 Uhr.
1. S. G. r. u. 1301 bis 1400.
Das Rädchen von Heilbronn
Von Kleff.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Bertram, Ermardt, Braunhoffer, Genter, Sieder, Bauer, Hebel, Kauf, Kallab, Seifling, Brand, Weimede, Graf, Dets, Juhl, Knecht, F. Kienhöfer, Rühne, Landwehr, Wehner, Müller, Frister, Schneider, Schütz, v. Freund, Grimm, G. Kienhöfer, Kiffan, Kleinbud, Lutzer, Meier, Paal.
Anfang 19¹⁵ Uhr. Ende 23¹⁵ Uhr. Preise A (0.70—5.00).

Unterricht Italienisch
Grammatik, Konversation, Heberleungen **Pinazzi.**
Donaustr. 28, part. Telefon Nr. 6014.

Klavier-Unterricht
wird gründlich erteilt **Karlstraße 100, IV.**

Unterricht in Geita u. Klavier
erteilt **Louis Baldas,** Weidenplatz 42, IV.

Handels-Hochschulkurse Karlsruhe und Beamten-Kurse der Verwaltungs-Akademie Baden.
Sommer-Semester 1930.

1. Deutsches bürgerliches Recht. Allgemeine Lehren. Senatpräsident Dr. Levis. Dienstag, 8 Uhr. Beginn 29. April.
2. Besprechungen über Bürgerliches Recht. Senatpräsident Dr. Levis. Dienstag, 9 Uhr. Beginn 29. April.
3. Allgemeine Volkswirtschaftslehre. Professor Dr. Wehrle. Mittwoch, 8 Uhr. Beginn 30. April.
4. Technik und Wirtschaft in außereuropäischen Ländern. (Halbsommerkurs). Professor Dr. Probst. Mittwoch, 7 Uhr. Beginn 7. Mai.
5. Die deutsche soziale Versicherung. Ober-Regier.-Rat Dr. Häußler. Montag, 8 Uhr. Beginn 28. April.

Besuchsbücher für sämtliche Kurse 4/12.—, für einen Semesterkurs 4/4.—, für einen Halbsommerkurs 4/2.—, für einen Kurs in der Verwaltungs-Akademie Baden, E. Kundt, Müller & Gräf, Braun'sche Buchhandlung, A. Trochütz, J. Länck's Buchhandlung, Weststadt-Buchhandlung, Ernst Lützger, Buchhandlung zur Hauptpost und der Geschäftsstelle des Beamtenbundes, Nowackanlage 19.

Karlsruhe, April 1930.
DAS KURATORIUM.

Zu vermieten

5-6 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Erbsengartenstr. 2. Zu erfragen: I. Heiler.

Sonnige 4-5 Zim.-Wohnung
in herrschaftl. Hause mit Bad u. Zubehör a. 1. Juli (evtl. früh) zu verm. Zu erfragen: Weidenstraße 63a (Wanl).

3 Zimmerwohnung.
M. Gades zu verm. Zu erfragen Leopoldstr. 29, 1. od. 3. Et.

Modernes, geräumige, hochherrschaftliche 4 Zimmer-Wohnungen
mit Warmwasserheizung und reichlichem Zubehör in der **Klosterstr. 25, pl. u. Hirschstraße 158 II** auf 1. Juli d. J. unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Näheres Markthaler & Barth, Neureuterstr. 4. Telefon 6496/6497.

Laden
mit 5 Schaufenstern und geräumigem Zubehör, auf 1. Juli zu vermieten. Rab. Kaiser-Passage 28, II. (Verwaltung der Kaiser-Passage) zwischen 10 u. 12¹⁵ Uhr. Tel. 1781.

Kapitalien

Darlehen an Beamte, Angest. und Priv. gen. Verleiher, u. Vorkaufszahl. bis 18 Monate **Hypotheken** sowie Vermittlung ohne Vorkauf. Rab. Mathos, Karlsruhe, Koller-Allee 52, II., 2-6 U. Rückporto erb.

1500 Mark
bei aut. Verleihung u. prompt. Rückzahlung. Ankauf. Hypothekendarlehen. Angeb. unt. Nr. 2126 i. Tagblattbüro erbeten.

3000 Mark
auf 1. Hypothek auf ein Geschäftsgut ankaufnehmbar. Angebote nur vom Selbsterbeher unter Nr. 2123 ins Tagblattbüro erbeten.

18 000 Mark
1. Hypothek für erbl. Stadtoberb. nur von Privat-Ges. u. d. L. Angebote unter Nr. 2124 i. Tagblattbüro erbeten.

RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI

RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI

RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI

RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI

RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI

RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI

RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI
RESI RESI RESI RESI

Vor Beginn unserer Tonfilm-Saison

Tarakanowa
die falsche Zarentochter
Der beste stumme Film des Jahres!
Edith Jehanne / Dial Fjord / Rudolf Klein-Rogge

3³⁰ 4⁵⁵ 6⁵⁵ 8⁵⁵

TELEGRAMM! Er kommt! — Wer kommt? TELEGRAMM!

Direktor D. Stey's Riesen-Sommer-Freilichtbühne

das größte und vornehmste Freilichttheater Deutschlands, trifft in der Stadt Karlsruhe auf dem Schmiedplatz bei der Goetheschule ein, mit einer großen Künstlerschar von Welttr. Einzig in der Welt in dieser Branche, einzig. Ein Riesen-Weltstadtprogramm in 16 Abteilungen. Kein Zirkus, kein Varieté kann Ihnen solche Attraktionen bieten wie die Welttruppe D. Stey.

Eröffnungs-Vorstellung: Freitag, den 25. April, abends 8.15 Uhr
Samstag, Sonntag und Mittwoch je 2 Gala-Vorstellungen, nachmittags 3¹⁵ Uhr und 8¹⁵ Uhr. Alles Nähere durch spätere Reklame. Die Direktion D. Stey, Weltfirma.

KODAK LICHTBILDER VORTRAG

Am Donnerstag, den 24. April 1930, 20 Uhr, in Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 30

1. Teil: Wie wird man in wenigen Minuten Amateur-Photograph?
2. Teil: Mit dem 'Kodak' ins Wochenende

Vortragender: H. SIMSON von der KODAK A.-G., Berlin SW
Karten durch die Photo-Händler

EINTRITT FREI!

Künstlerischen Unterricht
von erstklassigen Lehrkräften erteilt

Privatschule für Musik
Leitung: Gustav Lüttgers
Staatlich anerkannt
Klosterstraße 35 Telefon 4456

Bürgersaal - Rathaus
Freitag, den 2. Mai, 20 Uhr.
Lieder- und Arien-Abend
Sofie Nutscher

Am Flügel:
Wilhelm Hähde
Händel, Beethoven, Schubert, Brahms, Wolf, Nicolai, Karten zu RM. 2.50 und 1.50 bei Fritz Müller, Musikalienhandl., Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, und an der Abendkasse.

Darlehen
auf 1/2 und 1 ganzes Jahr gen. Möbelsicherb., Gehaltsabtrag, usw. Selbsterbeher. Bisherige Ansammlung lt. amtl. Urkunde 1350 556.00 RM.
Balkenstr. 11, 11. Et. Karlsruher, Amalienstr. 81 (am Kollerplatz).

Zu verkaufen

Ettingen.
2 Familien-Villa in herrl. Lage alsbald zu verm. oder zu verk. Angeb. mit. Nr. 2127 ins Tagblattbüro erb.

Einige gebrauchte Pianinos
werden billig abverkauft. 2. Schwelbent, Pianolager, Erbsengartenstr. 4.

Bianos
in erkl. Ausführung zu billigen Preisen. Zellaubung, Umstellung, älterer Instrumente.

Schulzimmer
in Ecke und feinst. polierten Gelbholzer, wie Birke, Birnbäum, Buchbaum, Mahagoni usw., finden Sie in prima Qualität

Spelezzimmer
mod. poliert, 530 H., Büttel, 180 Br., 270 H. neu f. Schmidt, Jahringergasse 29.

Warenschaft
mit Schubladen, 4 m lang, Regal m. Büttelwand, mehrere Regale, Schrank, Diplom, Schreibröhre, Pfeifen, billig bei Walter, Andwig-Wilhelmstr. 5.

FAMILIEN-DRUCKSACHEN

Besuchskarten
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Danksagungskarten
Glückwunschkarten usw.

liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswer!
TAGBLATT-DRUCKEREI
KARLSRUHE i. B. Fornsprecher Nr. 18, 19, 20, 21, Geschäftsstelle Kaiserstraße 203

HAPAG SÜDAMERIKADIENST
DAMPFER: 'BADEN', 'BAYERN', 'WÜRTEMBERG' und die neuen Mittelklassen-Schiffe: 'GENERAL OSORIO', 'GENERAL SAN MARTIN', 'GENERAL ARTIGAS'

Nach Südamerika unterhält die Hamburg-Amerika Linie einen Schiffsverkehr, der den heutigen Bedürfnissen in jeder Beziehung gerecht zu werden sucht. Diese Schiffe sind sicher, überaus behaglich und verhältnismäßig schnell.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Vertretung in Karlsruhe: **E. P. Hieke, Kaiserstraße 215,** bei der Hauptpost

Carlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 23. April 1930

DER FALL LOLLI

Roman von Paul Oskar Höcker

Copyright durch A. Scherl, G. m. b. H., Berlin.

Diese lästige Reife, die sie sich da hatte aufschwängen lassen! Aber sie fand doch schon so hart im Banne ihrer Verunsicherung, daß sie ihren Ekel nicht an enttäuschten mochte. Also zog sie ihren Westrockstoff aus dem Wandbüchsen und begann ihn zu packen.

Da sah es sechs Uhr. Es war noch die Furchung der Mathematik, die man hier hörte; sie hatte es noch nie verlassen können. In der weiteren Umgebung veränderten Euren, die nachsahen, in verschiedener Stärke einsteigen. Arbeitsfähig für Verkehrsbetriebe.

Petra trat auf ihren Balkon. Sie wollte noch warten, bis sie hingelassen das Bürohaus verlassen hatten. Da kamen sie schon in kleinen Trüppchen über den Willenhof. Die meisten benutzten die südliche Treppe, wohl nur diejenigen, die den Heimweg durch den Tiergarten nahmen, einen der Ausgänge zur Bendlerstraße.

Es war schon ziemlich hell auf dem Hof geworden, da hörte Petra plötzlich Stunderjodel und Lachen, aus verschiedenen Richtungen nach hinten, dem sie die Erklärung entnahm: der Umgang eines Bräutigams kam vom Kalkhof nach hier über die Kanalbrücke dieses Brunnens. Selbst ausgesprochenen Männer setzten sich in beinahe alle Gänge. Für die Berliner war sich ein Straßenbahnspiel doch eine Seitenstraße.

Noch ein paar Klänge, dann lag der Hof wieder leer da. Kein, da aus dem Durchgang Bendlerstraße 87c kam noch ein weißes Wesen. Durchsichtig. Eine Blondine mit Paukenschellen. Wohl eine der Freizeiter aus der Nachbarschaft. Sie schlug aber nicht die Richtung zur Durchfahrt ein, sondern querte den Weg zwischen den Läden, von rechts ab und war — eins, zwei, drei — im Vorraum der kleinen Schinkelvilla.

Es war Frau von Lelli. Die Tür zu Bens Wohnung stand auf. Aber sofort zog Petra von Volt sie hinter sich zu. Das war alles so richtig gesehen, daß Petra es noch kaum begriff.

Sie sah nach ihrer Armbanduhr. Sechs Minuten nach Sechs. Was hatte diese anständige Person jetzt noch bei den zu suchen? Und er? Dachte er sie auch nur noch einen Augenblick bei sich? Hand er etwa wirklich noch Worte der Köstlichkeit, um die andere Form zu wählen?

Was's Eiferhaft über bloß Joren oder bloß Enttäuschung, was sie jetzt Minute um Minute in brennender Ungeduld abließ ließ? Müde sie für die Fahrt zum Bahnhof mehr als eine Viertelstunde rechnen? Vielleicht fand sie nicht sofort ein Auto auf der Straße? Und vielleicht war Andrang am Bahnsteighaufen...? Sie hätte jetzt fast weinen können, ja, meinen, die fähige, lächelnde Petra, die seit Jagen und Tagen jede nur irgendwie sich bietende Gelegenheit nachsahen zu nutzen hatte, um sich mit Benjamin Sed in mehrerlei Hinsicht zu beschäftigen.

Die Tür da drinnen blieb an. Petra hatte sich hingelegt. Sie fühlte sich matt in den Knien, an sich genommen. Aber sie sah doch das Gesicht unwillig von sich. Kein, keine Wunden hätte sie jetzt heruntergebracht. Die glatte, schmale, elegante Lederhülle lag fertig gepackt da. Dabei gut, Jacke, Taschen, Handtasche, Gürtel. Wie hat sie sich nach der Uhr. Benjamin sah nach dem Uhr. Petra sah sich umher und blickte freudlos auf den Willenhof. Ein Windstoß legte das erste Gebell über den Hofen. Kein Mensch war im Hof.

Die Tür zu Bens Wohnung stand auf. Dachtel hatte sie zu schließend verriegelt. Auch eines der Fenster schien nur angelehnt zu sein, wie im Parterre eine Tür ins Freie geöffnet worden mochte, einfland ein Windstoß. Die Gardinen flohen, Bettdecken wurden von der Chaiselongue heruntergeworfen und legten über den Teppich, und auf dem Schreibtisch spielte der Zugwind mit der Vorhängekante. Jetzt fand eines der Fenster ein weißes Gegenstück, ein weißes Gegenstück wieder einsteigen. Im gegenüberliegenden Spiegel lag Petra, ob sie wollte oder nicht, ein paar Worte, die, wie im Augenblick an die fernen Mitbewohner ausstrahlte, sie fingen mochten. Unwillkürlich beugte sie sich vor. Im Rückblick des Spiegels erkannte sie die helle Wandfarbe von Frau von Lelli. Petra blickte sich und nahm das eine Blatt auf. Am Rand setzten sich noch allerlei undeutliche Tintenpartien über Petras Gesicht in der Mitte der überaus hellen Tintenpartien. Aber Petras Gesicht war auf Petra so überaus hell gezeichnet, daß es Petras Gesicht war. Sie sah das Gesicht an ihren Füßen, daß es Petras Gesicht war. Sie sah das Gesicht an ihren Füßen, daß es Petras Gesicht war. Sie sah das Gesicht an ihren Füßen, daß es Petras Gesicht war.

Sie ward aber das Gefühl nicht so leicht los, eine Handlung benagen zu haben, die sie noch vor kurzem weit von sich gewiesen hätte. Es bedurfte der Selbstüberwindung, um die letzten inneren Vorurteile am Schwelgen zu bringen. Ohne erkläre, diese des Las die wenigen Seiten. Die Anfangs waren undeutlich, einzelne Seiten mußte man sich ergehen. Eine Lieberdarft, eine Arde selbst, auch jede Schlussfolgerung. Der Inhalt lautete: Ihre Rolle auf diesem Boden ist ausschließlich — ich habe keine in der Hand. Hüben Sie sich, mir hier noch einmal zu bezeugen, denn ich werde nicht nachgeben. — Sie wüßten jetzt, in welche es ein maroch!

Als Petra den Blick von dem Blatt aufschlug und ihr eigenes Gesicht betrachtete, ergriff sie über ihre Wangen. Würdige sie sich? Schämte sie sich? War es ihres Amtes, in den Papieren Fremder zu fiebern? Würde nicht auch Benjamin Sed, wenn sie ihm das Blatt zeigte, den Verdacht haben, daß in ihr die Eifersucht den Auftrieb, den sie übernommen hatte, wesentlich unterstützte?

Sie wußte, sagte sie ungeduldig an sich, es war lediglich Dienst eifer, es war keine Eiferhaft...! Wenigstens sollte Ben das nicht anfangen. Das Mädchen brachte ein Biergericht, Obst, Milch, Gebäck und richtete alles appetitlich an. Sie hatte aber keinen Hunger mehr. Nun schloß sie auch nur noch zwanzig Minuten an sechs Uhr, und sie wollte Ben doch ein Wort dankbar anerkennen. Sie war sehr schön überaus, daß weder Petras noch Petras sie bei diesem Besuch hören würden — vielmehr hatte sie das bestimmte Gefühl, daß Ben sich ihr heute erklären würde.

Warum sollten sie sich's auch verweigern, daß sie große Anerkennung auszuhandeln hatten? Sie wußten sehr gut, daß Petra war überaus, daß sie sich mit keiner Mühe, keiner Würde vorzüglich haben würde. Dann bestat sie endlich, endlich ein Heim. Vor der hatte es ihr nie gehen. Und dieses Pensionatsleben war sie nun so lange schon tot. Wie schade, daß sie nicht schon heute abend ankommen nach Schwabenreiter fahren und Mamma und den „Jünglings“ erklären konnten: Wir lieben uns und werden uns getrauen!

Nach wurde sie von dem resoluten Kaufe ins Auto geschoben, in wartende Reihen gestellt, und heimwärts ging es in starrer Schlucht. Die Spuren des Unfalls waren bald beschoben und vertuscht, nicht anerkennen. In überhörender Freude, keine Tochter wieder unverheiratet in seine Arme schließen zu können, sah er von einer wohlwollenden Straßensicht ab, aber er hoffte, eine Modifikation an dem Verbleiben seiner Tochter in Bälle vorzunehmen zu dürfen.

Das gelang ihm wider alles Erwarten. Jeder Nimbus eines Weiden war von Solsberg bei ihr gewunden und als er einer Schwelgerei machte, der für beide Teile recht vorteilhaft war, sagte ihm seine Braut die kalte Schuler. Nach selbigen Tages verschwand er lang- und klammlos nach Hamburg.

Vorteilhaftes Rosa übernahm es auf brisierendem Wege, sein kariertes Lächeln von diesem Bindenteil freizubekommen.

Dasuta unter Vorbehalt.

Banknotenfälschungen und ihre Bekämpfung. — Die Falschgeldzentrale.

Von Erich Schadow.

Der Nimbus des Viel-Vermögenden, der den ausländischen Geldhorden noch von der Inflationszeit her der deutschen Erinnerung anhaftet, hat praktisch einseitig einen argen Schlag erlitten. Denn die Banken — nicht nur die deutschen — sind durch aktiver Mithilfe im vergangenen Jahre, große fremdlandische Banknotenfälschungen im Vergleich durch die umfangreichen Noten unter Vorbehalt an. Nichts ist damit etwa gegen den Wert irgend einer fremden Währung gesagt; nur empfindlich es sich heute, beim Einwechseln fremder Noten vorichtig zu sein, und man wird auch tun, sich der Verunstaltung der Scheine wenigstens zu merken, um allenfalls vor Verlust geschützt zu sein. Die Tatsache, daß eine erhebliche Anzahl hoher Dollarnoten lange Zeit fürchten konnte, ohne selbst nachweislich U.S.A.-Banken als Fälschungen erkannt, rechtfertigt die Vorsichtsmäßigkeit der Banken und gibt zugleich ein Bild von der Vergrößerung der Verteilung falscher Scheine.

Die lange schon die oben erwähnten Fälschungen im Umlauf sind, weß man nicht, und es ist leicht möglich, daß sie aus der Zeit der Jagd nach dem Dollar stammen, welche eine konstante Produktion hat, die gefälschte Fälschungen zur Massenproduktion anregte. Nach immer sind diese nicht gefälscht; nur soviel hat sich herausgestellt, daß weder das verwendete Papier, noch die Maschinen deutschen Ursprungs sind, und daß von den wohlbestimmten deutschen Fälschungen bei diesem Falle keine in Frage kommt. Hier gewinnt Interesse das Gutachten aus unterer Reichsdruckerei, das erklärt, daß an der Herstellung der falschen 100-Dollar-Noten mindestens sechs bis acht verschiedene Arbeiter beteiligt haben müssen; und daß die falschen Arbeiter wiederum Schläge an, weil sich in den letzten Jahren ein Mangel an solchen Kräften für den letzten Notendruck bemerkbar macht.

Nachrichtlich horriert in dem Lande mit größtem Notenumlauf, den Vereinigten Staaten, das Fälschergewerbe besonders und es konnte dort aus diesem so erfolgreich betrieben werden, weil die Dollarnoten auf farblosem Papier beinahe durchwegs im einstufigen Schwarz-Weiß-Druck angefertigt wurden, allerdings mit grüner Rückseite, daher der Name „Greenback“ für 100-Dollar-Noten; erst jetzt hat sich die Federal-Reserve-Bank entschlossen, in das Papier bunte Punkte einzupressen.

Um das Notengewerbe vor Nachahmungen an falschen, bedienten sich die Staatsdruckereien natürlich schon bei der Herstellung eigener Mittel, wie des besonders präparierten Papiers, Ballerweins, Fasern nach Zusatz von Farbe, Druckart und weggelassen des Vorwort; alle diese technischen Feinheiten und Unterschiede können aber auch von Unberufenen erkannt und nachgemacht werden. Da aber der letzte Notendruck auch bei präzisierter Arbeit Abweichungen hauptsächlich in der Färbung unterworfen ist, ist die Genauigkeit der Ausfertigung nicht immer ein Zeichen von Echtheit, und kleine Unregelmäßigkeiten können nicht ohne weiteres als Fälschungen angesehen werden. So haben sich in letzter Zeit eine Anzahl von brasilianischen großen Noten als Fälschungen erwiesen. Wohl das höchste Erkennungszeichen — aber nur für Eingeweihte — ist durch den Ausdruck der Nummern in einem schwer entzifferbaren arabischischen System verdeckt.

Eine Statistik über die Menge falscher kursierender Noten werden, daß aber der Umlauf des Geldes in vollem Maße sichergestellt ist, läßt sich aus der Lektüre schließen, daß die 31 Beamten der Deutschen Bank und Distriktsdirektoren allein beobachtet. Bei dem immensen Umlauf der vielen Noten aller Art mit ihren verschiedenen Echtheitszeichen ist es dem Laien

Auf seine falschen Progen nach dem Vergleich seines Kindes konnte Solsberg keine Auskunft geben; er postierte ungenügend hinreichende Worte, wobei ein erster Eingangs seinem Munde entbrannte.

Wortlos wandte ihm der Bäuermeister den Rücken, mit einem Ungewöhnungsfähigen wollte er nicht rechten, galt es doch vor allem, seine Tochter zu finden. Er eilte zum Autovermieter Kranke, trommelte ihn aus den Federn, und bald ging es auf die Suche nach der Vermählten.

Wichtig klammerten die Richter eines näherkommenden Gefährtes auf. Vorteilhaft begann wieder zu hoffen. Entsetzt pralle der dem Auto entfallende Vater bei dem Anblick seiner Tochter zurück. „Wie sah das Mädel aus!“

„Du grundsätzlicher Hummel! Wie sah dein Mädel aus!“ Ueber und über mit einer grauenerregenden Kränze bedeckt, schmäht harrend und vor Wille zitternd stand sie vor ihm, ein Anblick zum Erbarmen.

(8. Fortsetzung.)

Die Tür zu Frau von Lellis Zimmer stand auf. Dachtel hatte sie zu schließend verriegelt. Auch eines der Fenster schien nur angelehnt zu sein, wie im Parterre eine Tür ins Freie geöffnet worden mochte, einfland ein Windstoß. Die Gardinen flohen, Bettdecken wurden von der Chaiselongue heruntergeworfen und legten über den Teppich, und auf dem Schreibtisch spielte der Zugwind mit der Vorhängekante. Jetzt fand eines der Fenster ein weißes Gegenstück, ein weißes Gegenstück wieder einsteigen. Im gegenüberliegenden Spiegel lag Petra, ob sie wollte oder nicht, ein paar Worte, die, wie im Augenblick an die fernen Mitbewohner ausstrahlte, sie fingen mochten. Unwillkürlich beugte sie sich vor. Im Rückblick des Spiegels erkannte sie die helle Wandfarbe von Frau von Lelli. Petra blickte sich und nahm das eine Blatt auf. Am Rand setzten sich noch allerlei undeutliche Tintenpartien über Petras Gesicht in der Mitte der überaus hellen Tintenpartien. Aber Petras Gesicht war auf Petra so überaus hell gezeichnet, daß es Petras Gesicht war. Sie sah das Gesicht an ihren Füßen, daß es Petras Gesicht war. Sie sah das Gesicht an ihren Füßen, daß es Petras Gesicht war.

Sie ward aber das Gefühl nicht so leicht los, eine Handlung benagen zu haben, die sie noch vor kurzem weit von sich gewiesen hätte. Es bedurfte der Selbstüberwindung, um die letzten inneren Vorurteile am Schwelgen zu bringen. Ohne erkläre, diese des Las die wenigen Seiten. Die Anfangs waren undeutlich, einzelne Seiten mußte man sich ergehen. Eine Lieberdarft, eine Arde selbst, auch jede Schlussfolgerung. Der Inhalt lautete: Ihre Rolle auf diesem Boden ist ausschließlich — ich habe keine in der Hand. Hüben Sie sich, mir hier noch einmal zu bezeugen, denn ich werde nicht nachgeben. — Sie wüßten jetzt, in welche es ein maroch!

Als Petra den Blick von dem Blatt aufschlug und ihr eigenes Gesicht betrachtete, ergriff sie über ihre Wangen. Würdige sie sich? Schämte sie sich? War es ihres Amtes, in den Papieren Fremder zu fiebern? Würde nicht auch Benjamin Sed, wenn sie ihm das Blatt zeigte, den Verdacht haben, daß in ihr die Eifersucht den Auftrieb, den sie übernommen hatte, wesentlich unterstützte?

Sie wußte, sagte sie ungeduldig an sich, es war lediglich Dienst eifer, es war keine Eiferhaft...! Wenigstens sollte Ben das nicht anfangen. Das Mädchen brachte ein Biergericht, Obst, Milch, Gebäck und richtete alles appetitlich an. Sie hatte aber keinen Hunger mehr. Nun schloß sie auch nur noch zwanzig Minuten an sechs Uhr, und sie wollte Ben doch ein Wort dankbar anerkennen. Sie war sehr schön überaus, daß weder Petras noch Petras sie bei diesem Besuch hören würden — vielmehr hatte sie das bestimmte Gefühl, daß Ben sich ihr heute erklären würde.

Warum sollten sie sich's auch verweigern, daß sie große Anerkennung auszuhandeln hatten? Sie wußten sehr gut, daß Petra war überaus, daß sie sich mit keiner Mühe, keiner Würde vorzüglich haben würde. Dann bestat sie endlich, endlich ein Heim. Vor der hatte es ihr nie gehen. Und dieses Pensionatsleben war sie nun so lange schon tot. Wie schade, daß sie nicht schon heute abend ankommen nach Schwabenreiter fahren und Mamma und den „Jünglings“ erklären konnten: Wir lieben uns und werden uns getrauen!

Humor.

Schlechte Zeiten. „Wie geht es zu Hause, Karstchen?“ — „Schlecht. Ich bin das einzige, was nicht vertriebt wird.“

Ueberraundung. „Nun — hast du schon eine Ueberraundung für deinen Mann?“ — „Gewiß — ich sah mir heimlich — das Haar wieder länger wachsen!“

Auf dem Gerichtssaal. „Schrecklich — woher nur die vielen Schwärzen kommen?“ — „Von den vielen Heirateten.“

